

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesh. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Wk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-80
Schriftleitung Nr. 118-12.
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländtes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeit-juchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Postkontonto: T-wo Wvd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 58, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Benesch über die Lage in Europa

Das Vorgehen Deutschlands bringt nicht Unruhe in die Welt.

n. Prag, 31. Oktober.

In seinem vor den Außenausschüssen des Abgeordnetenhauses und Senats heute erstatteten Bericht, besprach Außenminister Dr. Benesch den Abgang Deutschlands von der Abrüstungskonferenz und seinen Austritt aus dem Völkerbund, sowie die Rückwirkung dieser Ereignisse auf die Weltlage.

Diese Ereignisse hätten großen Einfluß auf die Entwicklung der europäischen Politik, da die Revolution in Deutschland einerseits eine allmähliche Aenderung der ganzen europäischen Kontinentalpolitik, andererseits eine schwere Krise des Völkerbundes bedeute. Die deutsche nationalsozialistische Revolution habe die bisherige allmähliche Entwicklung, welche auf eine neue auf der Gleichheit und Sicherheit aller Staaten beruhende Friedensorganisation Europas gerichtet war, abgerissen.

An dem Widerstand ganz Europas werde Deutschland bald einsehen, daß die praktische Durchführung seiner gegenwärtigen Außenpolitik mit Erfolg nicht zu verwirklichen sei.

Die innere Entwicklung Deutschlands habe, so behauptete Benesch, notwendigerweise zum Konflikt in der Abrüstungskonferenz und im Völkerbund, sowie zum Konflikt mit einem erheblichen Teil der öffentlichen Meinung der Welt führen müssen. Die Erklärung des Reichsanzlers Sitter, nicht in den Völkerbund zurückzukehren, solange

nicht die Fesseln beseitigt sind, die aus Deutschland einen Staat zweiter Ordnung machen, bedeute praktisch, daß Deutschland bestrebt sei, den Völkerbund auf ein Nebengleis zu schieben und eine Gemeinschaft der Großmächte als Hauptinstanz der internationalen Politik zu schaffen. Aber wir könnten, erklärte Dr. Benesch, Entscheidungen von nur einigen Staaten nicht als für uns bindend annehmen.

Im übrigen sehen wir im heutigen Vorgehen Deutschlands nichts, was in der nächsten Zeit irgendwelche katastrophalen Krisen hervorrufen könnte.

In der neuen Lage, der sich die europäischen Staaten anzupassen bestrebt seien, könne man auch gewisse Vorteile erblicken. Das Abrüstungsproblem sei jetzt klarer gestellt. „Die tschechoslowakische Außenpolitik ändert jedoch“ — betonte Dr. Benesch — „absolut in nichts ihre bisherige 15-jährige politische Linie.“

Wir ändern nichts an unserem bisherigen guten und korrekten Verhältnis zu unserem deutschen Nachbarn und hoffen dasselbe auch von der anderen Seite.

In die inneren Angelegenheiten, welches Nachbarn auch immer, mischen wir uns nicht ein. Wir werden die Politik des Staates so führen, um, wie bisher, unseren Glauben und unsere Ergebnisse für die Sache des Friedens zu bewahren; aber auch so, daß unser Staat allseitig auf die schweren Zeiten vorbereitet sei.“

Mißlungener Bombenanschlag auf Reichstatthalter

Der Täter schoß auf die Polizei und entkam unerkannt.

Hamburg, 31. Oktober.

Vor Beginn einer nationalsozialistischen Versammlung, in der Reichstatthalter Kaufmann sprach, versuchte ein Mann eine Bombe abzuwerfen. Als er sich von Polizeibeamten entdeckt sah, gab er auf die Beamten einige Schüsse ab und entkam.

Hamburg, 31. Oktober.

Wie zu dem Bombenanschlag auf den Reichstatthalter Dr. Kaufmann mitgeteilt wird, waren in dem Gasthof „Zur Rennbahn“ etwa 2000 Teilnehmer versammelt, von denen der größte Teil nichts von dem Anschlag gemerkt hat. Die Versammlung wurde in Ruhe beendet und erst zum Schluß wurde der Vorgang mitgeteilt und löste eine ungeheure Entrüstung auf.

Gleich nach dem Bekanntwerden des Anschlags erschienen Polizeipräsident Volk, Hauptmann Köfer vom Kommando zur besonderen Verwendung und mehrere Polizeioffiziere am Tatort. Der Sprengkörper ist mit größter Sachkenntnis angefertigt worden. Wäre die Bombe im Versammlungssaal explodiert, so hätte sie durch eine gewaltige Stichflamme zu schweren Verbrennungen und durch die sich entwickelnden Gase zu Vergiftungen geführt. Anscheinend sollte die Brandbombe durch eine der Dachluken in den Versammlungsraum geworfen werden. Als Zündschnur sollte ein an der Konservendose befestigtes Filzband dienen. Trotz umfangreicher Nachforschungen konnte der Täter nicht gefaßt werden. Man glaubt, daß an der Vorbereitung des Attentats mehrere Personen beteiligt waren. Die Verletzungen des Polizeibeamten, der auf der Verfolgung des Täters von diesem angeschossen worden war, sind nicht erheblich.

Zur Kandidatur Hugenbergs

Zu der Kandidatur Dr. Hugenbergs wird, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet, aus der Umgebung Dr. Hugenbergs folgendes mitgeteilt:

„Die Frage, ob Dr. Hugenberg auf einem der ersten zehn Plätze der Nationalsozialistischen Einheitsliste kandidieren wolle, wurde unmittelbar nach Auflösung des Reichstages im Auftrage des Herrn Reichsanzlers an Dr. Hugenberg gerichtet. Sie wurde durch die Mitteilung ergänzt, daß annähernd 50 Persönlichkeiten auf der Liste er-

scheinen sollen, die nicht innerhalb der nationalsozialistischen Organisation stehen, und es wurde Herr Dr. Hugenberg auf Anfrage als selbstverständlich bestätigt, daß er — der Ausdruck wurde gleichnißweise von ihm gebraucht — „freier Bauer auf freier Scholle“ bleibe. Dr. Hugenberg begrüßte mit besonderem Dank den Entschluß, eine unhaltbar gewordene Lage mit dem Austritt aus dem Völkerbund zu beenden. Aus dieser Entwicklung ergebe sich für ihn die Anerkennung der Notwendigkeit einer außenpolitischen Einheitsfront. Da in seiner an sich nicht beabsichtigten Kandidatur offenbar eine Betätigung dieser Einheitsfront liegen solle, glaube er, diesen großen vaterländischen Gesichtspunkt voranzustellen zu müssen. Er erklärte sich deshalb zur Übernahme des Mandats bereit.“

Kein beschleunigter Zusammtritt des Genfer Abrüstungsbüros

PAT. Genf, 31. Oktober.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz hat heute eine Verlautbarung veröffentlicht, in der er betont, daß er an dem 9. November als dem Zeitpunkt des Zusammtritts des Büros der Konferenz festhalte, da sich Schwierigkeiten ergeben hätten.

Wie bekannt, war Henderson vor einigen Tagen mit dem Vorschlag an die Mächte herantreten, den Zusammtritt des Büros zu beschleunigen und hatte in Verfolg seiner Absicht den 3. November vorgeschlagen. Dieser Vorschlag des Abrüstungspräsidenten stieß auf unüberwindliche Hindernisse, die nur zu einem Teil materieller Natur waren, da sich beispielsweise die italienische Abordnung aus politischen Erwägungen heraus gegen einen beschleunigten Zusammtritt des Büros der Konferenz gewandt hatte.

Restaurant-Dancing

„LOUVRE“

Petrikauer Strasse 86, Tel. 161-68

Direktion: Józef Staszauer.

Ab 1. November d. J. Attraktion! Zum erstenmal in Polen! GLORIA SISTERS, GARDY und JONNY STONE, WANDA GIERAS, PETRYKOWSKA und LEWINSKI. Tanzmeister: Kowalewski. Orchester: EMIL BRIEH mit seinem Ensemble.

Wahlen in den Landgemeinden

Das Gesetzesblatt (Dziennik Ustaw) Nr. 83 vom 28. Oktober brachte die Wahlordnung für die Gemeinderäte (rady gromadzkie) im ehemals russischen Teilgebiet.

Diese Wahlordnung stützt sich — wie dies in der „Freien Presse“ vor längerer Zeit bereits ausführlich dargestellt wurde — auf das neue Selbstverwaltungsgesetz und stellt eine vollständige Neuheit dar. Die Verwaltungsbehörde, besonders die häuerliche Selbstverwaltung, wird daher einige Zeit brauchen, sich mit der Wahlordnung vertraut zu machen, zumal das Wahlsystem reichlich kompliziert ist.

Allein die ländlichen Behörden des Łódzger Kreises müssen die Wahlordnung im schnellsten Tempo studieren. Bereits am 4. November finden in ihren Verwaltungsgebieten die Wahlen statt. Da das Gesetzesblatt ihnen bestenfalls am 30. Oktober zugegangen ist, bleiben ihnen nicht allein für das Studium der Wahlordnung, sondern auch für die Vorbereitung der Wahlen, also: Anfertigung der Wählerlisten, Entgegennahme und Erledigung von Beanstandungen derselben, Bekanntgabe des Wahltags, der Wahlzeit und des Wahllokals, Schaffung der Wahlkommissionen, Einteilung der Wahlkreise, nicht mehr als vier Tage.

Das ist noch nicht alles. Die Wähler müssen doch gleichfalls vorbereitet werden. Wenn nicht durch ihre Presse — die vorwiegend wöchentlich erscheint, also über

Sensation um Torgler

Erdrückende Aussagen eines ehem. KPD-Geheimkuriers (Siehe Seite 2).

die Wahlordnung zu spät berichten wird — so doch wenigstens durch die Schultheiße. Wer aber hat Zeit, diese entsprechend zu informieren?

Auf den Vertrauensleuten des Deutschen Volksverbandes in Polen, sich in Łódź, lastet die gewiß nicht leichte Aufgabe, die Volksgenossen auf dem Lande über ihre Rechte und Pflichten bei den Wahlen eiligst aufzuklären.

Die Bevölkerung des Łódzger Kreises wird schlimmer daran sein als die Einwohnerschaft der übrigen Kreise unseres Gebiets. Erst diese wird sich für die Wahlen entsprechend vorbereiten können.

Die Warschauer Presse ist mit der Eile, mit der die Wahlen im Łódzger Kreis angeordnet wurden, höchst unzufrieden. Die „Gazeta Warszawska“ von gestern befahl sich an leitender Stelle unter der Überschrift „Wahlgelächter“ mit dieser Angelegenheit und meint, daß es eigenartig sei, daß die Wahlen jetzt Hals über Kopf angeordnet werden, obwohl das Gesetz selbst bereits im Mai veröffentlicht wurde und seit Juli in Kraft ist. Wenn das flache Land 15 Jahre auf die Neuordnung seiner Selbstverwaltung habe warten können, so hätte es gern noch einige Zeit auf die Wahlen gewartet, um sich vorher in Ruhe mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut zu machen.

Das Organ der nationalen Kreise bringt die Befürchtung zum Ausdruck, daß die Bevölkerung entweder gar nicht wählen oder an die Wahl unvorbereitet herantreten werde.

Diese Gefahr besteht tatsächlich. Kreise, die wir nicht eigens zu nennen brauchen, werden die gute Gelegenheit auszunutzen versuchen, das Gesicht des neuen Gemeindeparlamentes entscheidend zu formen. Dieser Beeinflussung müssen sich unsere Volksgenossen dadurch entziehen, daß sie einzig und allein diejenigen Männer wählen, die die volle Gewähr bieten, daß sie in ihrem Amt ausschließlich das Wohl ihrer Gemeinde im Auge haben werden.

Auch hier muß die Losung heißen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! A. K.

Sensation um Torgler

Schwer belastende Aussagen eines früheren Geheimkuriers der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Berlin, 31. Oktober.

Nach dem sensationellen Verlauf der Montagverhandlung im Reichstagsbrandstifterprozess, die zur Verhaftung des Zeugen Soente führte, herrscht heute im Gerichtssaal eine Atmosphäre höchster Spannung und Erwartung.

Es treten heute zunächst eine Reihe von Zeugen auf, die von den Angeklagten, insbesondere von Torgler benannt worden sind. Es werden die Vorgänge im Restaurant Stawicki in der Nähe des Alexanderplatzes zur Sprache gelangen, wo Torgler sich in der Brandnacht aufgehalten hat. Die Vertreter der russischen Nachrichtenagentur WASS und der „Iswestija“ wohnen heute der Verhandlung bei. Der Andrang der ausländischen Pressevertreter ist seit einigen Tagen wieder sehr lebhaft.

Torgler: „Ich habe für Sie eine große Arbeit“

Als erster Zeuge wird am Dienstag der Glaser Lebermann aus Hamburg vernommen, der wegen Diebstahls und Raubes, begangen im Februar 1932, eine Gefängnisstrafe bis zum Mai 1934 verbüßt und aus der Haft vorgeführt wird. Der Vorsitzende macht diesen Zeugen besonders eindringlich auf die Bedeutung seiner Aussage aufmerksam, worauf der Zeuge erklärt: Ich bin hierher gekommen, um nur die Wahrheit zu sagen.

Der Zeuge bekundet: Ich war früher in der KPD und habe als Geheimkurier gearbeitet. Ich genoß sehr großes Vertrauen. Von 1929 ab mußte ich wegen einer Erkrankung aussetzen und 1931 im August habe ich wieder angefangen.

Ich lernte Torgler in Hamburg am 21. Oktober 1931 kennen. Ich wurde durch den Kommunisten Tegner mit Torgler bekanntgemacht. Ich fragte Torgler, ob er nicht Arbeit für mich habe. Torgler sagte, er wolle mich für eine größere Aktion aufbewahren. Im Januar 1932 trat Torgler an mich heran, er hätte für mich eine große Arbeit; wenn ich mich dafür opfern wolle, solle ich es sagen. Torgler sagte, man wolle den Nationalsozialisten einen großen Streich spielen und durch diese Arbeit würde eine große Propaganda gegen den Nationalsozialismus hervorgerufen werden. Er sagte zu mir, man müßte

öffentliche Gebäude in Brand stecken, u. a. auch den Reichstag.

Da ich der Polizei und jeder anderen Bewegung unbekannt sei, würde man nicht auf die KPD kommen.

Der Brand sollte am 6. März 1932 gelegt werden

Vorsitzender: Wann war diese zweite Begegnung mit Torgler?

Zeuge: Am 25. oder 26. Januar 1932. Ich habe damals Torgler erwidert, ich müßte mir die Sache überlegen. Torgler sagte, daß der Brand am 6. März 1932 gelegt werden sollte. Ich sollte um 2 Uhr am Anhalter Bahnhof sein. Dann wollte Torgler mich mit in den Reichstag nehmen und mir zeigen, wie der Brand angelegt werden sollte und wie ich laufen sollte.

Ich sollte die Person sein, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken sollte, ich sollte Radau machen und umherlaufen, so daß ich geschnappt würde. Ich sollte gefangen werden und inzwischen sollten die anderen verschwinden können.

Vorsitzender: Wer waren die anderen?

Zeuge: Das sind noch zwei Hamburger, die ich aber nur mit ihrem Spitznamen kenne, „Schwarzer Willi“ und „Mraune“.

Vorsitzender: Sie haben sich alle drei gesehen und kennen gelernt?

Zeuge: Jawohl, ich bin aber dann am 6. März nicht hingegangen. Die Sache war mir zu gefährlich und außerdem, weil ich erfahren hatte, daß eine ganz gemeine Propaganda gegen den Nationalsozialismus damit gemacht werden sollte. Es sollte so erscheinen, als ob die den Brand angelegt hätten.

Vorsitzender: Was ist nun nach dem 6. März geschehen?

Zeuge: Torgler hat mir große Vorwürfe gemacht, weil ich nicht gekommen bin. Ich sagte, ich wolle die Sache nicht mitmachen, es sei mir zu gefährlich, ich müßte auch an meine Familie denken.

Torgler hat dann zu mir gesagt, Du gemeiner Schuft, Du gemeiner Lump. Er hat auch gesagt, er würde mir bei Gelegenheit einige blaue Bohnen hinterjagen. Ich bin dann nicht mehr mit ihm zusammen gewesen, sondern habe mich der Polizei gestellt, um seinen Verfolgungen und Nachstellungen zu entgehen. Ich wurde ja wegen der Diebstahlsache gesucht. Ich bin dann in Untersuchungshaft gekommen, wurde aber nachher wieder freigelassen, weil ich ja eine feste Wohnung hatte und Fluchtverdacht nicht angenommen wurde.

Vorsitzender: Bei dem Diebstahl, den Sie begangen haben, ist auch Raub angenommen worden. Was haben Sie denn gemacht?

Zeuge: Ich habe eine Person in der Toilette eingesperrt und das hat man als Raub angesehen. Dann habe ich Silberzeug und einen Anzug weggenommen.

Vorsitzender: Wieviel haben Sie dafür bekommen?

Zeuge: Ungefähr 25 Mark (Seiterfeld).

Vorsitzender: Ich meine natürlich, welche Strafe Sie dafür bekommen haben?

Wie der Zeuge „bearbeitet“ wurde

Zeuge: 10 Monate Gefängnis. Im Mai ist Torgler nochmals dagewesen und wollte mich nochmals bearbeiten und dann im Juni. Es wurde nicht mehr über den Reichstagsbrand gesprochen, aber es wurde gesagt, daß ich das ausführen sollte, was er mir gesagt hatte.

Ich habe mich immer ablehnend verhalten.

Am 6. Juni war er bei mir in meiner Wohnung in Hamburg-Barmbeck. Er kam mit noch zwei Personen, der eine ist der Frankfurter Rudi und der andere heißt Emil. Der Frankfurter Rudi hat schwarzes Haar und einen ziemlich jüdischen Typ. Der Emil ist groß, blond und hat blaue Augen.

Vorsitzender: Haben Sie diese beiden Personen später wiedergesehen?

Zeuge: Ich habe sie in Lübeck wiedergesehen. Ich mauerte dort, die beiden fuhren im Auto vorbei und sagten, ich sollte mit nach Hamburg kommen. Ich habe mich aber geweigert, mitzukommen.

Vorsitzender: Was ist dann noch passiert?

Zeuge: Torgler ist in meiner Wohnung gewesen und hat alle Schriftstücke und Briefe, die ich von ihm hatte, weggenommen. Vielmehr, er hat es nicht selbst getan, sondern der Frankfurter Rudi und Emil haben die Schriftstücke herausgesucht. Ich hatte ihnen den Schlüssel gegeben und bin dann nicht mehr in meiner Wohnung gewesen, sondern bin nach Krefeld gegangen, weil ich von diesen Leuten loskommen wollte.

Vorsitzender: Ist in Krefeld auch noch etwas passiert?

Zeuge: Ja, Torgler ist dort bei mir gewesen und hat mich bedroht. Als ich sagte, ich wolle nicht mehr mit ihm zu tun haben, hat er mich ausgeschimpft und hat gesagt, ich wäre ein gemeiner Lump und Verräter.

Er hat mir einen Faustschlag vor den Magen gegeben, so daß ich Magenbluten bekam und ins Krankenhaus mußte. Dann hat er wieder gesagt, er wolle mir ein paar blaue Bohnen nachjagen. Das war im Juli 1932 in Krefeld.

n. Nach der Mittagspause teilt der Vorsitzende mit, daß die Vernehmung des Zeugen Lebermann als noch nicht abgeschlossen gilt, er wird später noch einmal darauf zurückkommen und dann auch die Verurteilung geklärt werden.

Inzwischen sollen Ermittlungen angestellt werden, über einen Teil der von Lebermann gemachten Angaben.

Torgler bezeichnet die Aussagen als „einzige Lüge“

Vorsitzender: Das Amtsgericht Lübeck hat diesen Zeugen verurteilt für Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage.

Torgler: Ich möchte darauf aufmerksam machen, der Unterschied zwischen diesem Zeugen und dem Zeugen

Soente ist der, daß Soente eine kleine Unwahrheit gesagt hat, während dieser Zeuge eine einzige Lüge dem höchsten deutschen Gericht darzubieten gewagt hat. Ich möchte hoffen, daß diese Tatsache gewürdigt wird.

Der Vorsitzende erklärt, daß eine Beeidigung dieses Zeugen vorbehalten bleibt.

Landgerichtsdirektor Parisius (zum Zeugen): Was sagen Sie zu den Erklärungen Torglers?

Zeuge: Ich habe die reine Wahrheit gesagt. Ich bin von niemandem beeinflusst.

Als Zeuge wird dann der Gastwirt Sawicki vernommen, der in der Dicksenstraße eine Gastwirtschaft betreibt. Der Zeuge verneint, daß er Torgler kenne. Daß Torgler am Brandabend in seinem Lokal war, wußte er nicht, da er zu dieser Zeit nicht anwesend war. Als der Reichstagsbrand bekannt wurde, hat der Zeuge sein Lokal verlassen, um sich zum Reichstag zu begeben und dann ist er nach Hause gefahren.

Tanew und Torgler beraten den Plan

Der Fleischermeister Franz Kraczewski, der dann als Zeuge vernommen wird, hat am Abend des 27. Februar, als Teilhaber von Stawicki a Schantisch des Lokals gestanden. Er gibt an, zwischen 6 und 7 Uhr abends seien die ersten beiden Gäste des Tischs gekommen, an dem nachher Tanew und Torgler Platz nahmen.

Er habe den Tisch beobachtet und dabei den Eindruck gehabt, daß die Leute an diesem Tisch sich offenbar etwas zu erzählen hatten, was andere nicht hören sollten.

Wenn der Kellner vorbeikam, steckten sie die Köpfe zusammen und es wurde auch das Gespräch dann unterbrochen. Der Kellner habe ihm auch gesagt, es käme ihm so vor, als ob das Leute von der „Roten Fahne“ wären.

Torgler fürchtete nicht die Polizei sondern nur die dunklen Straßen...

Oberreichsanwalt: Der Angeklagte Torgler hat gesagt, er habe bei Roehnen übernachtet müssen, weil seine Bahn nach Karlshorst schon weg war. Nach dem Protokoll des Londoner Untersuchungsausschusses hat der kommunistische Fraktionssekretär ausgesagt: „Bedinglich aus Gründen der Sicherheit vereinbarten wir, daß Torgler nicht in seine Wohnung geht, sondern bei mir in meiner Wohnung übernachtet“.

Angeklagter Torgler: Der primäre Grund, warum ich nicht nach Hause gefahren bin, war der, daß praktisch eine Möglichkeit dafür nicht gegeben war. Ich gebe aber zu, daß ich außerordentlich aufgeregt gewesen bin, nachdem wir Dehms mitgeteilt hatte, es würden Meldungen verbreitet, daß Torgler und Roehnen fluchtartig den Reichstag verlassen hätten. Aber nicht Sicherheitsgründe der Polizei gegenüber konnten in Frage kommen, fuhr Torgler fort, sondern ich hatte, da ich in Karlshorst durch dunkle Straßen hätte gehen müssen, die Befürchtung, daß mir dort etwas passieren könnte.

Lordmajor für Nationalsozialismus

London, 31. Oktober.

Der Lordmajor von Nottingham H. S. Whilby erklärte auf einer Versammlung in Nottingham, daß er dem Nationalsozialismus zustimme. „Das ist der Geist, den wir in England brauchen. Wir sind zu nachlässig geworden“.

Neue Geschichten aus Oesterreich

Das Festgedicht

Zum Katholikentag brachten die christlichsozialen Blätter Oesterreichs auch eine Menge Reclie. Sehr gefiel ein Gedicht, das zuerst in dem „Einsteiner“ erschien und von dort die Runde durch die klerikale Presse machte. Es war ein Sonett und lautete:

Herbei zum Feste strömten Katholiken,
Ein zahllos gläubig Heer allzeit Getreuer,
In loderschlammend ewig heil'gem Feuer.
Dichtdrängend, fand es sich um auszudrücken:
Hier ist nicht Zweifel, hier ist fester Glauben,
Ist Fels, den keine Brandung stürzen kann.
Treu stehen wir und kämpfen Mann für Mann
Bühnenpreisend unsern Herrn! Nichts kann uns rauben
Erhabener, gottdurchglüheter Seele Mut.
Regieren Haß und Mißgunst auch die Welt,
Hier ist ein Fels, an dem ein jeder Zweifel,
Ein jeder schändliche Neid in nichts zerfällt!
Im Staube krümmt sich der ird'sche Teufel:
Nicht strahlt durch uns des Glaubens heil'ge Glut!
Es hat seit langem in Oesterreich kein Gedicht gegeben,
das so zahlreiche und begeisterte Leser fand. Acht Tage später — lange Leitung! — soll es in den „betroffenen“ christlichsozialen Schriftleitungen etliche Tobsuchtsanfälle gegeben haben. Und noch heute suchen sie den verruchten Dichter, der mit den Anfangsbuchstaben der Verszeilen den klerikalen Blättern ein „Heil Hitler, Heil!“ in die Spalten setzte.

Renaudel gründet eine neue Partei?

Paris, 31. Oktober.

Der ständige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei fordert den Landesrat der Partei in einer Entschließung auf, die 28. Mitglieder, die für die Regierung stimmten, auszuscheiden.

Renaudel erklärte in einer Rede, daß er für die Regierung gestimmt hätte, nicht etwa um sie zu retten, sondern um eine Brücke für die Zukunft zu schlagen. Die Regierung Sarraut sei der erste Schritt für eine nationale Einigung. Wenn man behaupte, daß er und seine Freunde sich freiwillig aus der Partei ausgeschlossen hätten, so müsse er dagegen Einspruch erheben. In dem Augenblick aber, wo sie aus der Partei ausgewiesen würden, würden sie eine neue Partei gründen, der sich alle ihre Freunde anschließen könnten. Durch ihr Verhalten in der Kammer hätten sie nicht nur das Interesse des Landes und der Arbeiterschaft verteidigt, sondern auch den internationalen Frieden.

Ein „Zeppelin“ über Frankreich

Paris, 31. Oktober.

Ein Oberstleutnant Magne veröffentlicht im „Petit Journal“ einen sensationellen Bericht über den Flug eines „Zeppelins“ über den französischen Artilleriefabriken in Salbris. Der Zeppelin sei über den Werken nachts erschienen. Die Ortschaft Salbris befindet sich zwischen Orleans und Bourges, so daß der „Zeppelin“ fast ein Drittel Frankreichs hat überfliegen müssen. Trotzdem habe ihn niemand bemerkt. Es sei wahrscheinlich mit verloschten Lichtern und sehr hoch geflogen. Ueber Salbris sei der „Zeppelin“ etwa gegen 1 Uhr nachts erschienen und habe eine halbe Stunde lang in sehr niedriger Höhe gekreuzt. Nur für kurze Zeit habe er das Gebäude beleuchtet. Es unterliege keinem Zweifel, daß diese Fahrt militärische Zwecke (!) verfolgt habe.

Tätigkeitsbericht der Obersten Kontrollkammer

PAT. Warschau, 31. Oktober.

Der Präsident der Obersten Kontrollkammer, Dr. Jakob Argemiencki, erschien heute in Begleitung seines Vertreters Ruziewicz im Sejmgebäude und überreichte den Marschällen von Sejm und Senat einen schriftlichen Bericht über die Tätigkeit der Obersten Kontrollkammer für das Haushaltsjahr 1932/33.

Anschließend begaben sich die Herren zu Finanzminister Dr. Jawadzki und überreichten auch ihm den Tätigkeitsbericht der Obersten Kontrollkammer.

Standgericht in Krakau

Das verbrecherische Ehepaar Malisz auf der Anklagebank.

PAT. Krakau, 31. Oktober.

Bei noch nicht dagewesenem Interesse des Publikums begann heute die standgerichtliche Verhandlung gegen Jan und Marja Malisz, die vor einiger Zeit einen Raubmord an dem Geldbriefträger Waleńcy Przebina und dem greisen Ehepaar Süßkind ausgeführt haben.

Um 9 Uhr wird der Angeklagte Jan Malisz von mehreren Polizisten begleitet in den Saal geführt. Der 25jährige Angeklagte ist elegant gekleidet und begrüßt seine Frau Marja, als diese den Saal betritt und auf der Anklagebank Platz nimmt, mit etwas theatralischer Geste.

Eine Viertelstunde später wird die Verhandlung durch den Vizepräsidenten des Krakauer Bezirksgerichts, Krupinski, eröffnet. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Lomwick, während die Verteidigung von den Rechtsanwälten Warenhaupt und Wschennbrenner wahrgenommen wird. Der Vorsitzende verliest eingangs einen schriftlich eingereichten Antrag auf Anstrengung einer Zivilklage gegen die Angeklagten in Höhe von 18 600 Zloty seitens der Post- und Telegrafendirektion Krakau und erklärt anschließend, daß der Gerichtshof beschloffen habe, diesen Antrag als gescheitert abzulehnen. Nach Verlesung der Anklageschrift, in der das von den Angeklagten begangene Verbrechen als gegen die Paragraphen 225 und 259 des Strafkodex verstößend bezeichnet wird, und der Feststellung der Personalkarte stellt die Verteidigung einen Antrag auf Ueberweisung der Strafsache an eine gewöhnliche Gerichtsinstantz, wobei sie sich auf Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen beruft. Der Antrag verfällt der Ablehnung.

Die Aussagen des Angeklagten Jan Malisz

Der Vorsitzende beginnt sodann mit der Vernehmung, wobei er erklärt, daß das Sexualleben des Angeklagten

Jan Malisz in nichtöffentlicher Verhandlung behandelt werden soll. Der Angeklagte ist geständig. Er gefällt sich in einer sehr ausführlichen und farbigen Schilderung seines bewegten Lebens und unterstreicht seinen von Kindheit an hervortretenden Hang zu Schießwaffen. In gleicher Weise beschreibt er die Vorbereitungen zum Verbrechen und die Umstände der Tat selbst.

Er erklärt, daß er nicht beabsichtigt habe, zu töten und die Schüsse abgegeben habe, ohne sich darüber Rechenschaft abgeben zu können. Die Schuld nimmt er vollkommen auf sich und wendet sich gegen die in der Anklageschrift geäußerte Behauptung, daß auch seine Frau Marja geschossen habe.

Der Angeklagte erklärt ferner, daß seine Frau bewußt lüge, um gemeinsam mit ihm am Galgen zu enden. (1) In Beantwortung einer Frage des Vorsitzenden über die Art der Teilnahme der Marja Malisz am Verbrechen, wendet sich Malisz in Widersprüche, wobei er sich offenbar von dem Bestreben leiten läßt, die gegen sie erhobene Anklage zu entkräften.

Die Vernehmung des Angeklagten nimmt den ganzen Tag in Anspruch.

Marja Malisz hat sich durch eine Zeitungsmeldung „anregen“ lassen

PAT. Krakau, 31. Oktober.

In den späten Abendstunden begann die Vernehmung der Angeklagten Marja Malisz. Sie erklärte, die einzige und hauptsächlichste Urheberin des Ueberfalls gewesen zu sein. Sie habe, so sagte die Angeklagte weiter, den Entschluß hierzu, angeregt durch eine Pressemeldung über einen ähnlichen Fall in einer großpolnischen Stadt, gefaßt.

Englisch-amerikanischer Währungs-Waffenstillstand?

Abgehen Frankreichs, Belgiens, Hollands und der Schweiz vom Goldstandard? — Wiederezusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz?

London, 31. Oktober.

Politische Kreise in London sind nunmehr endgültig der Ansicht, daß die amerikanisch-englischen Kriegsschuldenverhandlungen zurzeit nicht weitergeführt werden können und daher bis zum nächsten Jahr vertagt werden. Wahrscheinlich wird dem Kabinett in seiner Sitzung am Donnerstag bereits ein Bericht dem englischen Unterhändler in Washington, Sir Frederic Leith-Ross, über seine Zusammenkunft vorliegen. In London wird damit gerechnet, daß jetzt nur eine zeitweilige Vereinbarung getroffen werde, nach der England am 15. Dezember wiederum wie am 15. Juli lediglich eine Anerkennungszahlung an Amerika leistet.

London, 31. Oktober.

Die englischen Blätter ziehen aus den gestrigen englisch-amerikanischen Währungsbesprechungen Schlüsse über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der beiden Länder auf dem Gebiet der Währung. Man vermutet, daß die

amerikanische Regierung ein Zusammenwirken erhofft, das den relativen Wert von Dollar und Pfund festsetzt, nachdem die amerikanischen Warenpreise gestiegen sind. „Daily Herald“ glaubt, daß Frankreich, Belgien, die Schweiz und Holland auch gezwungen seien, vom Gold abzugehen. Die britischen Bankiers würden für einen

Wiederezusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz

eintreten, um eine neue Währungsvereinbarung erzielen zu können. Die „Financial Times“ sagt, daß Amerika sich nicht gestatten werde, der Welt den Goldpreis zu diktieren und den Dollar bis zu einem Dumpingstand zu entwerten.

Ein Reuter-Telegramm aus New York erklärt die Möglichkeit eines englisch-amerikanischen Währungs-Waffenstillstandes. Der Washingtoner Korrespondent der „Chicago Tribune“ ist der Meinung, daß ein solcher im geheimen bereits abgeschlossen sei, der es Präsident Roosevelt ermöglichen werde, seinen Goldankaufplan zu verfolgen, ohne den britischen Handel zu schädigen.

Ausnahmezustand über Palästina

London, 31. Oktober.

Ueber ganz Palästina ist am Montagabend durch den englischen Oberkommissar Sir Arur Wauchope der Ausnahmezustand verhängt worden. Das Notstandsgezet vom Jahre 1931 wird in Kraft gesetzt, das dem Oberkommissar die weitestgehenden diktatorischen Vollmachten auf allen Gebieten erteilt. Er wird durch das Gezet u. a. ermächtigt, Personen zu verhaften und zu verbannen, sämtliche Häfen und die Bewegung aller Transportmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu überwachen, Kriegsgerichte für Zivilisten einzusetzen und jede Person zu Dienstleistungen heranzuziehen, Privateigentum zu enteignen oder zu zerstören. Gleichzeitig wurde die schärfste Zensur über alle arabischen, jüdischen und englischen Zeitungen verhängt.

Eröffnung des neuen Hafens in Haifa

London, 31. Oktober.

Die Lage in Palästina war am Dienstag ziemlich ruhig. Außer einigen kleineren Rungen gab es keinerlei nennenswerte Zwischenfälle.

Der Oberkommissar Sir Wauchope eröffnete am Dienstag ohne irgendwelche Feierlichkeiten den neuen Hafen von Haifa. Sämtliche Massenansammlungen waren verboten worden.

Der neue Hafen von Haifa ist mit einem Kostenaufwand von 1 1/2 Millionen Pfund erbaut worden.

Das Hafenbecken, das 160 Hektar umfaßt, wurde so tief ausgebagert, daß Schiffe von 30 000 Tonnen im Hafen anlegen können, womit der neue Hafen, bei dem außerdem später die Docks von Bagdad hier enden sollen, eine außerordentlich große strategische Bedeutung für die englische Flotte gewinnt.

Die 900 jüdischen Einwanderer, deren Schiff „Bosnia“ wegen der Unruhen in Palästina nach Port Said gelenkt worden war, haben jetzt von den palästinensischen Behörden die Einreiseerlaubnis erhalten. Sie werden sich auf dem Landwege von Port Said nach Palästina begeben.

Kriegspanik in England

London, 31. Oktober.

In den politischen Reden des Wochenendes wurde mehrfach auf die internationale Lage hingewiesen. Der Transportminister Oliver Stanley wandte sich in einer Rede in Kendal gegen das Gerücht von einer nicht bestehenden Kriegsgefahr. In England erlebe man jetzt eine Art Kriegspanik. Er habe Männer und Frauen von guter Urteilskraft getroffen, die aber dennoch darauf bestanden, daß ein neuer Krieg unmittelbar bevorstehe. England sei bereit, mit den anderen Staaten in der Abrüstung zusammenzuarbeiten. Aber es müßte wirkliche Abrüstung sein und nicht nur ein Schleier, hinter dem die Nationen sich wieder bewaffnen könnten. Die Regierung lege genau so wie jede andere Wert darauf, eine vollständige Abrüstung zu erreichen.

Lord Beaverbrook hielt auf einer Versammlung in einem Londoner Theater eine Rede, in der er sich dafür einsetzte, daß sich England vom Locarnovertrag abwende und sich dem Weltreich zuwende. England brauche eine starke Flotte und eine Armes und eine Luftmacht, die Angriffe durch starke Gegenangriffe abschlagen könne. Eine dementsprechende Entschließung wurde mit großer Mehrheit angenommen. Das gleich tat eine Versammlung der britischen Weltreich-Vereinigung, die im Hyppark stattfand. — „Daily Mail“ wendet sich in einem Leitartikel ebenfalls gegen die Locarno-Verpflichtungen und fordert statt dessen ein englich-französisches Verteidigungsabkommen.

4 Punkte

Sprechen für den

Volksfreund-Kalender

für Stadt und Land 1934
auf das Jahr

- Größte Reichhaltigkeit
- Reicher Bilderreichtum
- Zwei Gratisbeilagen
- Billiger Preis, da nur **21. 1,20**

einzelnen mit Postversand **21. 1,20.**

Erhältlich bei den Zeitungsausträgern und in den Buchhandlungen.

Verlag: „Libertas“, G. m. b. H.
Kodj, Petrikauer 86 — Postcheckkonto 60-689.

Die Außendeutschen und ihr Vaterland

Jeder dritte Deutsche lebt außerhalb der deutschen Reichsgrenzen. Schon diese tatsächliche Feststellung zeigt die ungeheure Bedeutung der Frage des außendeutschen Schicksals für den deutschen Volksgedanken. Der neue deutsche Staat, der seine völlige Erneuerungsarbeit auf dem Volkstumsbegriff aufbaut, begreift demnach die Sorge um das Außendeutschtum als eine seiner wichtigsten Aufgaben, wohl bewußt, daß ein gefestigtes deutsches Volkstum in der ganzen Welt deutschem politischen Willen den stärksten Rückhalt verleihen muß. Deshalb schaut auch der Auslandsdeutsche mit leidenschaftlicher Anteilnahme auf die nationale Erneuerung im Deutschen Reich. Er weiß, dort entscheidet sich das gesamte deutsche Schicksal und damit auch die Zukunft des Außendeutschtums.

Was das Auslandsdeutschtum von der neuen deutschen Entwicklung für die Stärkung seiner überall mehr oder weniger bedrohten Lage erhofft, geht aus einem das Gesamtproblem überaus scharf und treffend kennzeichnenden Aufsatz im Oktoberheft der „Deutschen Zeitschrift“, des früheren Kunstwart, unter der Überschrift „Die Außendeutschen und ihr Vaterland“ von Gerhard May, einem in Südamerika lebenden deutschen Geistlichen, hervor. Noch selten ist die Tragik des außendeutschen Schicksals, das zugleich ein Stück des deutschen Schicksals ist, so eindringlich gezeichnet worden, selten noch wurde auch der Kern dieses staatspolitischen Problems so tiefgehend enthüllt wie in diesem Aufsatz. Gerhard May sieht in der neuen deutschen Auffassung vom Recht des Volkstums den scharfen Gegensatz zur französischen Staatsidee, zur Idee des geschlossenen Nationalstaates, der in den jungen südosteuropäischen Nationen zur leeren Fiktion geworden ist. „Dieser Kampf“, schreibt der Verfasser, „ist ein Stück der großen Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland. Auch in Osteuropa kämpft der Geist des Westens gegen den deutschen Geist. Hier wird die nächste Entscheidungsschlacht zwischen der französischen und der deutschen Revolution geschlagen. Sie geht um das neue Verhältnis von Volk und Staat... Volksbürgertum und Staatsbürgertum sind zweierlei. Theorien, die das eine auf Kosten des anderen vernichten, müssen fallen. Die Fiktion des geschlossenen Nationalstaates ist ein Verbrechen am Volkstum. Erst wenn diese Erkenntnis durchbricht, ist neben und über der deutschen Staatspolitik eine deutsche Volkspolitik möglich.“

Die hier entwickelten Gedanken müssen in der Welterwartung früher oder später den Sieg davontragen, müssen Gemeingut staatspolitischer europäischen Denkens werden, dann wird dem Weltstreit und dem Geltungstrieb der europäischen Nationen viel von seiner Schärfe und seiner bedrohlichen Auswirkung für den europäischen Frieden genommen sein.

Begegnung der Könige Rumäniens und Bulgariens

Bukarest, 31. Oktober.

Am Montag fand auf der Donau die Zusammenkunft zwischen König Carol von Rumänien und König Boris von Bulgarien statt, an der auch die Ministerpräsidenten der beiden Länder teilnahmen. Gegen 10 Uhr vormittag traf der rumänische Hofzug am Hafen bei Giurgiu ein. Gleich darauf legte der bulgarische Dampfer „Cernomorec“ am Kai an. König Boris begab sich, von der Menge begrüßt, an Land. Beide Monarchen umarmten sich und küßten sich. Dann schritten sie die Front der Ehrenkompanie ab. Anschließend gingen die Könige an Bord und fuhren nach Ruzhica, wo etwa 40 000 Menschen die beiden Monarchen am bulgarischen Ufer erwarteten.

Ein frecher Raubüberfall auf einen Goldtransport wurden am Dienstag im Zentrum Londons am hellen Tage ausgeführt. Den Tätern, die unerkannt entkamen, fiel ein Zentner Barrengold im Werte von 500 000 Pfund in die Hände.

PAT. Der Danziger Hafenrat hat gestern die angeforderte Herabsetzung der Hafengebühren beschlossen.

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 1. November 1933.

Schädliche Wahrheit, ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrtum.
Goethe.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1755 Vilshofen wird durch Erdbeben zerstört.
1865 * Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Vesterlen.
1868 * Der Schriftsteller Felix Hollaender in Neoschütz
(† 1931).
1880 * Der Grönlandsforscher Alfred Wegener in Berlin
(† 1931).

Sonnenaufgang 6 Uhr 37 Min. Untergang 16 Uhr 18 Min.
Monduntergang 5 Uhr 43 Min. Aufgang 15 Uhr 20 Min.

Handelsbücher eher bestätigen lassen!

Z. Jahr für Jahr werden von den Handels- und Industrieunternehmen die Handelsbücher zur Bestätigung in der Handelsabteilung des Bezirksgerichts eingereicht. Jedes Jahr laufen ungefähr 12.000 solcher Bücher im Gericht ein, die schon am 2. Januar des folgenden Jahres von den Firmen in Gebrauch genommen werden sollen. Bei der kleinen Zahl der in der Handelsabteilung beschäftigten Beamten ist es unmöglich, daß die Bestätigung einer so großen Anzahl Bücher rechtzeitig erfolgt. Im Interesse der Firmen selbst liegt es daher, die Bücher möglichst schon ab 1. November (täglich von 9 bis 13, Bezirksgericht, Zimmer 13) einzureichen. Gleichzeitig muß bekanntlich ein Gesuch eingereicht werden, wobei folgende Gebühren in Gerichtsmarken zu entrichten sind: 8 Mark für das Gesuch und 31. 150 für jedes Handelsbuch, ferner 31. 3.— in Stempelmarken für jedes Buch. Stempelmarken und Gerichtsmarken sind im Zimmer 109 erhältlich.

Trauung. Morgen, am 2. November, findet nachmittags um 6 Uhr in der St. Johanniskirche die Trauung des Herrn Pastors Erich Dietrich, des Sohnes des Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich, mit Fräulein Gerda Jahnke, Tochter des Lehrers i. R. Herrn Peter Jahnke, statt. Das junge Paar begibt sich dann nach Tübingen, wo sich Herr Pastor Erich Dietrich zu Studien zwecken ein Jahr lang aufhalten wird, um dann sein Amt an der St. Johanniskirche anzutreten.

Den vielen Glückwünschen, die dem Brautpaar am morgigen Tage zugehen werden, schließen wir auch den unsrigen an.

Am Sonntag fand in Krakau die Trauung des Herrn Alfons Maurer, Mitinhabers der Firma Garkl und Maurer, mit Fräulein Gertrud Mohr statt. Nachträglich unsere Glückwünsche dem jungen Paare.

× **Registrierung des Jahrgangs 1913.** Morgen, den 2. November i. J., müssen sich im Militärbüro, Petrikauer Straße 165, die jungen Männer aus dem 4. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben von A bis Z beginnen, sowie die aus dem 9. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben von T bis Z.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw“ Nr. 85.

- Poj. 632. Gesetz über öffentliche Luftbarkeiten.
Poj. 633. Gesetz über die Unterstützung der Elektrifizierung.
Poj. 634. Verordnung über die Aufhebung des Throner Appellationsgerichts und Änderungen der Grenzen der Kompetenzbereiche der Bezirksgerichte Posen und Warzchau, Aufhebung des Bezirksgerichts in Wloclawek und Grenzänderungen des Kompetenzbereichs der Bezirksgerichte Lodz und Thorn.
Poj. 635. Verordnung über die Zusammenarbeit der Bediensteten mit den Verwaltungsbehörden und über die Organisation der Bediensteten.
Poj. 636. Verordnung über den Investitionsfonds.
Poj. 637. Verordnung über die Umgestaltung des Staatlichen Eisenbahnrats in einen Staatlichen Verkehrsrat.
Poj. 638. Verordnung über die Handwerkskammern und deren Verband.
Poj. 639. Verordnung über die Regelung des Handelsverkehrs mit Haustieren und Kleinvieh, sowie über den Fleischgroßhandel.
Poj. 640. Verordnung über die Verrechnungen des Staatsfiskus mit den staatlichen Kreditanstalten bezüglich der Wertpapiere in fremder Währung.
Poj. 641. Verordnung über die Verrechnungen zwischen Staatsfiskus und Landwirtschaftsbank.
Poj. 642. Verordnung über die Stempelgebühren bei dem Besitzwechsel von Immobilien im Zwangsverfahren.
Poj. 643. Verordnung über die Kosten der Aufsicht über Versicherungsanstalten.
Poj. 644. Verordnung über die Deckung der Kosten der Heilbehandlung unbemittelter Kranker und über die Kosten der öffentlichen Fürsorge.
Poj. 645. Verordnung über die Lehrbefähigung von Erziehern in den Vorschulen.

- Poj. 646. Verordnung betreffend die Hafenarbeiter in Gdingen.
Poj. 647. Verordnung in Sachen der Eisenhütten und anderer Erzstätten.
Poj. 648. Verordnung in Sachen der Zwangsversicherung gegen Feuer in der Allgemeinen Gegenseitigen Versicherungsanstalt.
Poj. 649. Verordnung in Sachen der Versicherung für den Fall der Erwerbslosigkeit.
Poj. 650. Verordnung über die Ausdehnung der Gültigkeit der Rechtsbestimmungen in Sachen der zwingenden Schutzimpfung gegen Blattern auf das Gebiet der Wojewodschaft Schlesien.
Poj. 651. Verordnung über den Verkauf eines Holzdestillationswerkes.
Poj. 652. Verordnung über Verkauf und Belastung einiger staatlicher Grundstücke.
Poj. 653. Verordnung über den Tausch einiger staatlicher Grundstücke in Posen.
Poj. 654. Verordnung über Verkauf und Tausch einiger staatlicher Grundstücke.
Poj. 655. Verordnung über Verkauf und Tausch staatlicher Grundstücke.
Poj. 656. Verordnung über die Abtretung staatlicher Grundstücke in Bromberg.
Poj. 657. Verordnung über eine Änderung des Einfuhrzolltarifs.
Poj. 658. Verordnung betreffend der Übernahme von Grundstücken durch den Staat.
Poj. 659. Verordnung über das Dienstverhältnis der Professoren der staatlichen Hochschulen und der Hilfskräfte dieser Hochschulen.
660. Verordnung in Sachen des Dienstverhältnisses der Lehrer und über die Lehrbefähigung der Volksschullehrer.

Wiedereröffnung der städtischen Badeanstalt in der Mielczarskistrasse

× Gestern vormittag wurde im Beisein zahlreicher Vertreter der Lodzer Selbstverwaltung, der Wojewodschaft und sozialer Stellen die umgebaute städtische Badeanstalt in der Mielczarskistrasse (Ogrodowa) 11 eröffnet. In seiner Eröffnungsrede wies Regierungskommissar Ing. Wojewódzki auf die Bedeutung einer solchen Institution hin, die besonders in diesem Falle im Norden unserer Stadt ein wichtiger Faktor für die Hygiene und Gesundheit der armen Bevölkerung sei. Nach diesen Worten vollzog Suffraganbischof Tomczak die Weihe der Badeanstalt.

worauf Dr. Skalski, der Leiter des Gesundheitsamtes der Lodzer Wojewodschaft den Eröffnungsakt vollzog und hierbei die Bemühungen der Lodzer Stadtverwaltung um die Schaffung einer solchen nützlichen Einrichtung lobend erwähnte. Die Gäste beschäftigten nun die umgebaute Badeanstalt, die nun 17 Badewannen, 33 Duschen und eine Desinfektionskammer aufweist.

Kürschner WACŁAW KAWECKI

Petrikauer Strasse 113

Telefon 207-76

führt jegliche Pelzarbeiten nach den neuesten Modellen aus

Tiefste Sternschnuppenfälle zu erwarten

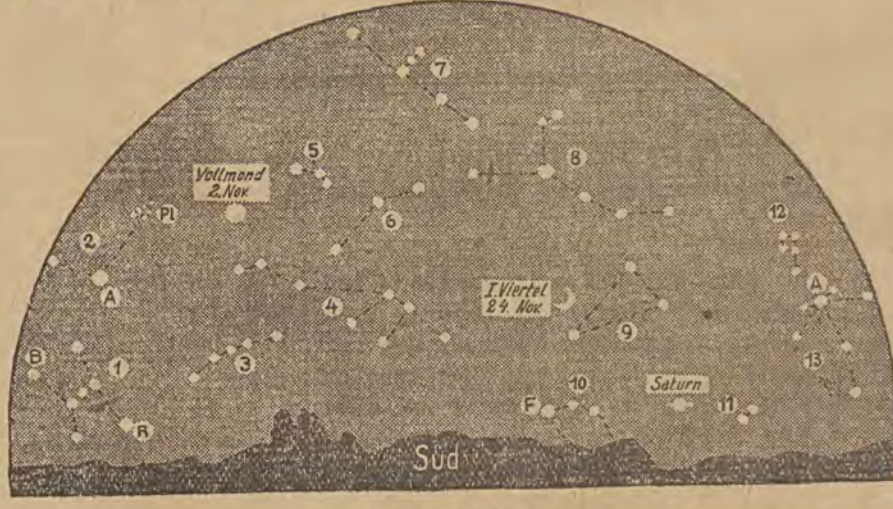
Der Sternenhimmel im November



Nordhälfte:

1. Schwan D = Deneb, 2. Leier W = Wega, 3. Herkules, 4. Krone, 5. Drache, 6. Großer Bär, 7. Kleiner Bär
- P = Polarstern, 8. Kepheus, 9. Kassiopeja, 10. Perseus, 11. Fuhrmann K = Kapella, 12. Zwillinge K = Kastor, P = Pollux.

Mond: Vollmond 2. November, Erstes Viertel 24. November. Planet: Saturn.



Südhälfte:

1. Orion B = Beteiguze, R = Rigel, 2. Stier A = Aldebaran, 3. Eridanus, 4. Walfisch, 5. Widder, 6. Fische, 7. Andromeda, 8. Pegasus, 9. Wassermann, 10. Südlicher Fisch = Fomalhaut, 11. Steinbock, 12. Delphin, 13. Adler A = Atair.

Das bemerkenswerteste Ereignis, das wir im nächsten Monat am Himmel beobachten können, sind die Sternschnuppenfälle, die alljährlich in den Tagen vom 10 bis 17. November in den Bereich unserer Erde gelangen. Diese sogenannten Leoniden, die ihren Namen nach dem Sternbild des Großen Löwen erhalten, aus dem sie zu kommen scheinen, haben schon im Jahre 1799 das Interesse der ganzen astronomischen Welt auf sich gezogen. Denn schon damals konnten Tausende von Sternschnuppen in diesen Nächten beobachtet werden, und es stellte sich bald heraus, daß der Schwarm in jedem Jahre wiederkehrt, daß aber alle 33 Jahre besonders reichhaltige Fälle auf unsere Erde herniederfallen. Im Jahre 1899 ist das Phänomen, trotzdem man in fast allen Sternwarten der Welt zu eingehender Beobachtung gerüstet war, wider jedes Erwarten nicht eingetroffen, jetzt aber sind wieder einmal 33 Jahre vergangen, so daß wir mit ganz besonderer Spannung dem Leonidensturm entgegenzusehen dürfen. Schon in

der Nacht des 9. Oktober d. J. ist ja, wie bekannt, eine Häufung von Sternschnuppen gesehen worden, wir gehen aber kaum fehl, wenn wir annehmen, daß diese Erscheinung mit den eigentlichen Leoniden nichts zu tun hat. Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Maximum in den Nächten des 13. und 14. November um die Witternachtszeit herum eintritt, so daß wir unseren Sternfreunden raten können, gerade in diesen Tagen der Beobachtung des interessanten Phänomens einige Stunden Schlaf zu opfern.

Die Wartezeit verbringen am besten mit der Betrachtung des gestirnten Himmels, der jetzt schon rein winterlichen Charakter hat. Im Südosten ist das schönste aller Sternbilder, der Orion, aufgegangen, der mit Hilfe unserer Sternkarte leicht aufgefunden werden kann; über ihm, zur Rechten, steht der rote Aldebaran im Stier, in dessen Nähe die beiden Sternhaufen der Hyaden und Plejaden betrachtenstwert sind, und links neben ihm, weiter nach Norden zu, finden wir die beiden gleichstellenden Sterne

Kastor und Pollux in den Zwillingen. Über uns stehen Kassiopeja und Andromeda, während sich im Westen die Sommerbilder dem Horizont immer mehr nähern. Der Große Bär erreicht im Norden seinen tiefsten Platz.

Von den Planeten beherrscht die Venus als hellleuchtender Abendstern den Himmel nach Sonnenuntergang, auch Mars kann hier im Südwesten kurze Zeit beobachtet werden. Gegen 10 Uhr abends entschwindet dann auch der Saturn unseren Blicken. Des Morgens ist der Jupiter zu sehen, der sich jetzt dem Strahlenkranz der Sonne entwunden hat. Am 15. November steht die schmale Sichel des abnehmenden Mondes ganz in seiner Nähe.

Die Mondphasen selbst fallen auf folgende Tage: am 2. November ist Vollmond, am 10. Lehtes Viertel, am 17. Neumond und am 24. ist Erstes Viertel. Die Sonne wandert am 22. des Monats aus dem Zeichen des Skorpions in das des Schützen.

Brief an uns.

Ein Fürsorgeverein tut not!

Wozu ein neuer Verein? dürfte mancher verwundert fragen. Doch ist die Sache zu wichtig, als daß sie nur von einzelnen getragen werde. Dazu ist ein größerer Kreis nötig. Es geht um die verlassenen Greise der St. Trinitatisgemeinde. Wir dürfen sie, die im Alter in Vereinsamung und Not gekommen sind, die aber noch genug Charakter besitzen, daß sie nicht zum Bettelstab greifen, nicht verderben lassen. Um die schlimmsten Fälle unterbringen zu können, dazu wurde in schwerer Zeit das Greisenheim zu St. Trinitatis gebaut. Viele, viele Gemeindeglieder haben durch ihre Opfer diesen Bau ermöglicht. Nun gilt es, alle willigen Kräfte zusammenzufassen, um das Haus zu versorgen und durchzubringen. Das soll durch die Gründung eines Fürsorgevereins geschehen, den das Sammelkomitee mit anderen willigen Gemeindegliedern begründen will. Die Gründungsversammlung findet Donnerstag, den 2. November, um 7 Uhr abends im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde statt. Dazu lade ich herzlich ein. Jedem, auch dem wenig Begüterten, soll es durch einen kleinen Beitrag ermöglicht werden, diesem Fürsorgeverein anzugehören. In erster Reihe geht es um willige Mitarbeiter an einem Werk im Dienste des Herrn. Werden sich solche finden, so wird das Greisenheim seinen Zweck, alten, müden Leuten Zuflucht zu bieten, erfüllen. Darum bittet
Pastor G. Schebler.

Verstärkter Straßenbahnverkehr am heutigen Allerheiligentage

p. Wie in jedem Jahre, wird auch diesmal der Verkehr zu den Friedhöfen zu Fuß und mit Gefährten von der Polizei geregelt werden.

Vom Verkehrsleiter der Lodzer Elektrischen Straßenbahn wird mitgeteilt, daß heute der Verkehr der Züge zu den Friedhöfen vergrößert wird. Auf der Linie Nr. 3, die die Friedhöfe in Jarzew mit Mania und dem Alten Friedhof verbindet, wird alle zwei Minuten ein Zug verkehren. Ferner werden die Linien 1, 6 und einige Züge der Linie Nr. 10 Widzew mit dem Friedhof in Dohz verbinden, während ein anderer Teil der Züge der Linie 10 Widzew mit den alten Friedhöfen in der Ogdowastraße verbunden wird. Diese Züge werden entsprechend gekennzeichnet sein.

In den Mittagsstunden wird sich ein Umzug der ehemaligen politischen Häftlinge an die Gräber der Freiheitskämpfer auf dem Konstantynower Waldlande begeben und an dem Denkmal Kränze niederlegen.

Lodzer Marktbericht

Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,60—3,20 Zl., Herzkäse 70 Gr., Quarkkäse 50—60 Gr., Sahne 1 Zl., eine Mandel Eier 1,40—1,60 Zl., süße Milch 20 Gr., Butter- und saure Milch 12—15 Gr., Salat 5 Gr., Spinat 15—20 Gr., Sauerkraut 20—30 Gr., Blumenkohl 15—20 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 10 Gr., Mohrrüben 8 Gr., das Rilo, Petersilie 20 Gr., das Rilo, Rosenkohl 25—30 Gr., Wirsing 10—15 Gr., grüne Erbsen 80 Gr., roter Kohl 10—20 Gr., weißer Kohl 5—15 Gr., Radieschen 5 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Tomaten 40 Gr., Preiselbeeren 40 Gr., das Rilo, Karisfeln 5—6 Gr., das Rilo, eine Zitrone 8—12 Gr., Pfeffer 70—80 Gr., Geflügel: eine Ente 1,70—2,50 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 0,80—1,50 Zl., eine Putz 3,50—5 Zl.

TELEFON jest Twoim niezawodnym pomocnikiem i służy gotowym do pracy i w dzień i w nocy, i wart jest tego minimalnego wynagrodzenia **73 groszy na dobe.** w wysokości

Du bist wie ein Wunder
ROMAN VON
ANNY VON DANHUYS.

„Drüben, in einem Wartesaal des Bahnhofes Friedrichstraße, sitzt er und fiebernd und bangt, ob du kommen wirst. Ich bringe dich jetzt zu ihm; ich habe es ihm versprochen. Wir waren zusammen in der Vorstellung.“

Marlene sprang auf.

„So nahe ist er mir, und heute noch, auf der Stelle werde ich ihn sehen?“ Ganz fassungslos fragte sie es, wartete aber keine Antwort ab, begann sich fertig umzuleiden. Gar nicht schnell genug ging es ihr — ihre Nerven waren vor glücklicher Erregung angespannt bis zum Zerreißen.

Arm in Arm verließen beide die Garderobe.

Draußen vor der Tür des Varietés stand plötzlich Ramon Vega da. Er zog tief den Hut, streckte Olga die Hand entgegen.

„Baronessa mia! Wie freue ich mich!“

Olga's Augen verschleierten sich; aber sie reichte ihm die Hand. Es blieb ihr ja wohl nichts anderes übrig.

Er fragte: „Wohin gehen die Damen? Darf ich mich anschließen?“

Olga schrie ganz laut: „Nein!“ Wild und unbefehligt entfuhr es ihr.

Er legte ihr beruhigend die Hand auf den Arm.

„Baronessa mia, ich habe leihweise unterwegs Ihrer Freundin meine Sünde gegen Sie gestanden, aber auch meine Liebe für Sie.“ Er nahm herrlich, Olga's Arm, neigte sich zu ihr nieder. „Ich habe dir in Hamburg Komödie vorgespielt, Kind, weil ich mich nicht zu sehr in dich verlieben wollte. Ich behandelte dich schlecht, weil ich dich nicht als eine Liebhabin wahrte, du mir zu

Vor dem Bau einer städtischen Wasserleitung

Die künftige Wasserversorgung unserer Stadt

Drei Tiefbrunnen und Wasser aus der Pilica.

Die Frage der Wasserleitung für Lodz ist im Hinblick auf die Bevölkerungszunahme und auf die Kanalisationsarbeiten eine der wichtigsten der Gegenwart unserer Stadt. Nach der Amtübernahme durch den Regierungskommissar ist diese Frage in das Stadium der Verwirklichung getreten. Die Prüfungsarbeiten sind Prof. Dr. Roslowski übergeben worden, der einen Plan für den Bau der Wasserleitung ausarbeiten soll. Er hat bereits ein Projekt ausgearbeitet, das sich an den im Jahre 1909 von Ing. Lindlen ausgearbeiteten Plan anlehnt. Es berücksichtigt die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse, so daß es in dieser Hinsicht nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen wird. Das Neue des Projekts Prof. Roslowski beruht darauf, daß es die Frage des Ausbaus der Stadt berücksichtigt.

Das Projekt wurde am 27. Oktober einer Konferenz der Sachverständigen vorgelegt, die unter Vorsitz des Regierungskommissars Wojewodzki beriet und an der u. a. Prof. Dr. Roslowski, der ehem. Minister Prof. Dr. Matkiewicz vom Lemberger Polytechnikum und Prof. Dr. Polianowski vom Warschauer Polytechnikum teilnahmen.

Prof. Dr. Roslowski, mit dessen Standpunkt sich die Sachverständigen einverstanden erklärten, berechnet eingehend den Wasserbedarf Lodz, wobei er das Gebiet berücksichtigt, das bis zum Jahre 1960 bebaut werden kann. Wenn im Jahre 1960 die Einwohnerzahl mit 1 176 000 angenommen wird, würde der tägliche Wasserbedarf 112 000 Kubikmeter betragen. Lodz wird in vier Wasserversorgungsbezirke geteilt und zwar in die Stadtmitte, den südlichen und nordwestlichen Teil, den östlichen Teil und den Teil um die Stadtmitte. Ferner kommen das Konstantynower Waldland und Jagiewnik in Frage. Es werden zwei Arbeitsetappen vorgezogen. In der ersten wird das Wasser aus Tiefbrunnen von einer Tiefe bis 700 Meter gewonnen, die in der Lodzer Umgegend gebohrt werden und zwar 5 km. vom ersten artesischen Brunnen der Firma Scheibler und Grohmann entfernt. Sie werden entlang dem Flußbett der Olszówka von der Ansiedlung Dombrowa bis zur Einmündung in den Ner auf dem Gebiet von Ruda-Pabianicka angelegt. Aus diesen Brunnen sollen 43 000 Kubikmeter Wasser täglich gewonnen werden, d. h. die Menge, die für den ersten Zeitraum der In-

betriebsetzung der Wasserleitung in den folgenden 25 Jahren ausreicht. Jeder Brunnen ist auf 100 Liter Wasser in der Sekunde berechnet.

Vorläufig sollen nur zwei Brunnen gebohrt werden und die übrigen nach Maßgabe des Bedarfs. Die Pumpstation soll in Dombrowa angelegt werden. Von dort soll das Wasser in besondere Sammelbecken in Budy-Stoki, Gem. Nowosolna, geleitet werden, von wo aus es in die einzelnen Stadtbezirke geleitet wird.

Diese Angaben betreffen die nächsten 25 Jahre; das Projekt sieht dann eine zweite Etappe vor und zwar dann, wenn das Brunnenwasser nicht mehr ausreicht. Dann soll Wasser aus der Pilica geschöpft werden und zwar etwa 70 000 Kubikmeter täglich. Diese Menge würde zusammen mit dem Wasser aus den Brunnen, insgesamt 113 000 Kubikmeter, bei der vollen Ausdehnung der Stadt im Jahre 1960 ausreichen. Die Frage der Versorgung der Stadt mit Wasser aus Brunnen in der ersten Etappe verfolgt den Zweck, die Baukosten zu verringern. Wenn die Wasserleitung vollkommen intakt sein und Gewinn abwerfen wird, werden die weiteren Arbeiten erheblich leichter in Angriff genommen werden können.

Im Kostenanschlag sind drei Brunnen, die Pumpenanlage in Dombrowa, die Sammelbecken von 20 000 Kubikmeter Inhalt und das Wasserrohrnetz aufgeführt. Dafür sind 20 000 000 Zloty veranschlagt.

Während der Konferenz wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß der Bau so tiefer Brunnen eine zu starke Senkung des Wasserpiegels in den Lodzer Brunnen zur Folge haben könnte. Diese Angelegenheit ist eingehend geprüft worden. Es wurden Versuche bei den Tiefbrunnen des Elektrizitätswerks angestellt, deren Ergebnisse von den Sachverständigen verwertet wurden. Es stellte sich heraus, daß beim Bau der projektierten Brunnen diese Befürchtung grundlos ist, da die Entfernung der Brunnen zu groß ist. Die Arbeiten sollen bereits im Frühjahr des kommenden Jahres beginnen. In erster Linie werden die Bohrarbeiten an zwei Brunnen, der Bau der Pumpstation in Dombrowa und der Bau der Wasserbehälter in Budy-Stoki in Angriff genommen. Die Fällung der Arbeiten in größerem Ausmaß hängt von der Zuerkennung entsprechender Kredite ab.

Schuß dem Tier

Eine Feier im Rotherischen Gymnasium.

Eine sehr hübsche, stimmungsvolle Feier fand, wie uns geschrieben wird, (als Nachklang des Welt-Tierschutages) verflorenen Freitag im Rotherischen Mädchengymnasium statt. Im Mittelpunkt standen Ansprachen von Fräulein Rother und Fräulein Zug über die kulturelle Bedeutung des Tierschutzes und über die besondere Aufgabe der Frau in dieser Angelegenheit. An die eindrucksvollen Vorträge schlossen sich, nach Klassen geordnet, Berichte der Schülerinnen über eigene Erlebnisse, bei denen die Mädchen helfend, schützend und aufklärend eingegriffen konnten. Bedeutsame Erlebnisse waren in kurzen Aufsätzen wiedergegeben. Die lebensvollen Berichte fanden allgemeinen Beifall; zeugten sie doch davon, daß die Agitation der Schule Widerhall in den Herzen gefunden hatte und in Taten umgesetzt wurde. Von den sonstigen Vorträgen seien hervorgehoben: zwei kurze Lieder mit lieblichen Melodien, von Fräulein Zöfel zu diesem Zweck eigens komponiert; das ernste Gedicht: „Der Brahmine“ von Fr. Hebbel, vorgetragen von 3 Schülerinnen

nen der 4. Klasse, das polnische Gedicht: „Pies“ verfaßt und vorgetragen von einer Schülerin der 7. Klasse, der Aufsatz einer 12jährigen Schülerin über „Die heimatischen Tiere im Zirkus und Wandermensagerie“, und der schöne, sehr ausdrucksvoll vorgetragene Sprechchor: „Heimat der Tiere“ (Gedicht von Günter Preuß).

Es pulsierte viel frisches Leben in dieser Feier; die jungen Zuhörerinnen folgten den Vorträgen mit gespannter Aufmerksamkeit und verließen die Versammlung sichtlich angeregt und voll guter Vorsätze. Möchten dieselben sich im Leben bewähren, zum Segen unserer oft so geplagten Mitgeschöpfe! Es wäre wohl erwünscht, daß andere Schulen dem guten Beispiel folgten und ihre Aufmerksamkeit ebenfalls dieser Frage zuwenden wollten. Ganz besonders gilt dies der Volksschule. Rechtzeitige Belehrung der Jugend auf dem Gebiete des Tierschutzes könnte viele Rohheiten, aber auch viel praktischen Schaden verhüten, der durch gedankenlose und törichte Behandlung der Haustiere entsteht. Ist doch ein jeder, der mit sehenden Augen durch unsere Straßen geht, häufig Zeuge einer solchen Behandlung.

schade, und Ehezwang schien mir gräßlich. Doch ich habe dich zu lieb, und morgen wäre ich mit Marlene zu dir gekommen. Aber nun will ich mein Glück schon heute haben, Mädel. Noch ein paar Kontrakte arbeite ich ab, dann mache ich Schluß. Windhunde sind in der Freiheit gefährlich. Ich lasse mich von dir gern an die Kette legen. Ich habe Geld genug und verdiene mit meinen Kompositionen noch weiter. In meiner Heimat irgendwo wartet ein kleines Rancho auf unsere Liebe und unser Glück!“

„Du!“ Olga ließ sich von ihm stützen, sonst wäre sie zusammengebrochen. Mehr als die eine Silbe „du“ brachte sie auch nicht über die Lippen — das Glück verschloß sie ihr.

Marlene drängte: „Kinder, wie benehmt ihr euch auf der Straße?! Kommt, Olga, bringe mich zu Achim oder laß mich lieber allein gehen! Sage mir genau, wo ich ihn finde!“

Olga's Energie erwachte; sie schloß voran: „Komm mit, allein lasse ich dich nicht gehen!“

„Wer ist Achim?“ fragte Ramon Vega und sah Marlene an.

Sie gab leise zurück: „Er ist der Mann, den ich geliebt habe und noch liebe. Das Schicksal trennte uns — jetzt will er mich sprechen.“

Im Wartesaal sah Achim von Malten, sich noch immer mit dem Gedanken abplagend, ob Marlene wohl kommen würde. Bis sie plötzlich vor ihm stand. Ihre Augen strahlten ihn an, ihr Mund lächelte weich, und ihre süße Stimme sagte zärtlich:

„Achim, wie freue ich mich, daß ich dir helfen konnte. Aber du brauchst mir nicht dafür zu danken und ich habe dir nichts zu vergeben. Und nun komm hier fort, Olga Zabrow und ihr Verlobter — die zwei haben sich nämlich eben am Ausgang des Wintergartens verlobt — erwarten uns drüben im Speisesaal unseres Hotels. Hier ist es zu geräusch, hier kann man ja doch nicht miteinander reden.“

Trotz aller Erregung bewahrte Marlene noch Haltung. Ihr Auftreten war sicherer und selbständiger geworden.

ihre Kleidung eleganter als früher, fand Achim von Malten. Er küßte ihr wortlos die Hand.

Sie verließen schweigend zusammen den Wartesaal. Draußen fragte Achim: „Und wer ist der Verlobte der Baronessa? Darf ich es wissen?“

Sie erwiderte: „Ramon Vega, der Star der vier Argentinier.“

Er schüttelte den Kopf, aber er sagte nichts. Doch plötzlich kam jungenschaftlicher Mut über ihn, und er fragte leise und zärtlich: „Wollen wir beide dem guten Beispiel folgen und uns auch auf der Straße verloben?“

Erst schwieg Marlene; dann aber nahm sie Achim von Malten's Arm und erwiderte innig: „Ich habe dich noch immer lieb, Achim! Machen wir einen großen Strich unter die Vergangenheit — die Zukunft soll unser sein.“

Er preßte ihren Arm an sich, und ihm war es, als müsse er ihr viel liebe, zärtliche Worte sagen; aber sein Glück blieb stumm — es war zu übergroß.

Im Frühjahr läutete die Glocke der kleinen Schloßkirche von Malkstein mit ihrem müden Stimmchen froh übers Land, und zwei glückliche Paare schwuren sich vor dem Altar ewige Treue.

Marlene war bis vor kurzem noch bei den vier Argentinern gewesen, die sich nun aufgelöst hatten, denn Ramon Vega wollte mit seiner bildschönen jungen Frau weit über das Meer nach Argentinien zurück, ihr dort in seiner Heimat eine neue Heimat geben. Die Seefahrt war dann zugleich die Hochzeitsreise. Zunächst aber sollten beide ein paar Wochen im Schloß verleben, zusammen mit Achim und Marlene, die keine Reise vor hatten, die hierbleiben wollten. Sie hatten es beide so gewünscht.

Frau von Malten war sehr froh darüber, und Paul Werner auch; er sollte fortan hier im Schloß wohnen mit seinem Spitz und seinem Kanarienvogel. Im linken Seitenflügel waren die Zimmer frei, die vordem die Direktorin innegehabt.

Ueber den Einzelverkauf von Zeitungen und Zeitschriften

Genehmigung der Stadtkasse muß eingeholt werden

Die Lodzer Stadtkasse bringt zur Kenntnis, daß im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der Verordnung des Lodzer Wojewoden vom 15. 9. d. J. (über den Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften) der Einzelverkauf derselben in Läden sowie anderen Handels- und Industrieunternehmen nach Erlangung einer diesbezüglichen Erlaubnis der Lodzer Stadtkasse geführt werden kann.

Im Zusammenhang damit werden alle Unternehmen, die einen Einzelverkauf von Zeitungen und Zeitschriften in Läden, Handels- und Industrieunternehmen führen, aufgefordert, in der Sicherheitsabteilung der Lodzer Stadtkasse spätestens bis zum 6. November d. J. ein entsprechendes Gesuch einzureichen. Das Gesuch muß mit einer Stempelkarte von 5 Zł. im Nennwert versehen sein, Vor- und Familiennamen des Antragstellers, Geburtsort und Geburtsdatum, die Namen der Eltern, den Wohnort, den Namen und Sitz des Unternehmens enthalten. Bei Einreichung des Gesuchs in der Kasse der Lodzer Stadtkasse ist eine Empfangsbestätigung anzufordern, die bis zur Erlangung der Erlaubnis einen gültigen Ausweis für die Polizei darstellen wird, daß das gegebene Unternehmen der in § 11 der Verfügung enthaltenen Aufforderung nachgekommen ist. Für die Empfangsbestätigung muß eine Stempelkarte für 20 Groschen mitgebracht werden.

Erste Landestagung der Tierschutzvereine in Lemberg

Am 5. und 6. November findet in Lemberg die 1. Landestagung der Tierschutzvereine statt, auf der bedeutende Beschlüsse gefaßt werden sollen. Der Lodzer Tierschutzverein wird durch sein Präsidium vertreten sein.

Z. Persönliches vom Gericht. Der Gerichtsapplikant Wacław Kosiński-Warschau ist zum Stadtrichter in Lodz ernannt worden.

Die letzte Gelegenheit

„Da stimmt was nicht“ zu sehen

Da die Proben für die nächste Premiere des „Thalia“-Theaters bereits ihrem Ende entgegengehen, hat die Theaterleitung beschlossen, den allseits mit großem Beifall aufgenommenen Schwan „Da stimmt was nicht“ am kommenden Sonntag zum letzten Male zur Aufführung zu bringen. Die bisherigen Aufführungen dieses großartigen, humorvollen Stückes haben alle Erwartungen übertroffen und beide Mal gutbesuchte Häuser erreicht. Heitere Stimmung und lustige Laune herrschen im Reich der leichten Muse, so daß alle Sorgen des Alltags und unerfreulichen Angelegenheiten im herzzerreißenden Lachen erstickt werden.

Noch viele haben dieses lustige Theaterstück nicht gesehen; sie sollten darum die letzte sich ihnen bietende Gelegenheit nicht vorbegehen lassen. Besonders der Nachbarn und der nächsten Umgebung von Lodz, denen durch den frühen Beginn der Vorstellung Gelegenheit gegeben ist, das deutsche Theater zu besuchen, sollten dort am kommenden Sonntag nicht fehlen. Das Spiel unserer Darsteller mit Fra Ederström, Irma Jerbe, Hans Krüger und Richard Jerbe in den führenden Rollen ist wie immer glänzend und befriedigt daher vollauf.

Karten sind im Preise von 1 bis 4 Zloty ab Donnerstag bei Gustav Kestel, Petrikauer 84, und Arno Dietel, Petrikauer 157, erhältlich.

p. Ein dreijähriges Kind ausgelegt. Im Lortwege des Hauses Petrikauer Straße 64 irrte gestern ein etwa 3 Jahre alter Knabe umher, der am Mantel einen Zettel befestigt hatte, auf dem zu lesen stand: „Römisch-katholische Bekenntnisse, gekauft“. Der Knabe wurde dem Findlingsheim übergeben und Nachforschungen nach der Mutter angestellt.

p. Brände. Gestern in den Morgenstunden kam in der Fabrikerei von A. Feingold, Limanowskistr. 181, Feuer zum Ausbruch, das in dem überhitzten Trockenraum entstanden war, von wo aus es sich mit großer Geschwindigkeit auszubreiten begann. Vernichtet wurden vorräufiges Garn und die Einrichtung der Trockenabteilung. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Zloty.

p. Lebensmüde. Gestern in den Morgenstunden versuchte die Boznanstraße 7 wohnhafte 37-jährige Wiktoria Jabłocka ihrem Leben durch Gift ein Ende zu bereiten. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihr die erste Hilfe und überführte sie in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus in der Jagajnowskistraße. — Im Lortwege des Hauses Sumarskastraße 7 unternahm der beschäftigungs- und obdachlose 44-jährige Walenty Kosiak einen Selbstmordversuch, indem er Gift trank. Er wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft nach Erteilung der ersten Hilfe in der Krankenkassenscheide untergebracht.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem neuen evangelischen Friedhof um 1 Uhr: Olga Woelfle, geb. Kanwischer, 31 Jahre alt. Um 1.30 Uhr: Adolf Berger, 37 Jahre alt. Um 3 Uhr: Amalie Winkler, geb. Schmalz, 63 Jahre alt. Um 3 Uhr: Regina Tj, geb. Müller, 79 Jahre alt.

Ankündigungen

Kant-Ball zugunsten des Waisenhauses im Sängersaal, Konstantynowstr. 21, am 11. November. Uns wird geschrieben: Vorgertern fand eine Sitzung der Damen vom Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde statt zwecks Besprechung des zu arrangierenden Kant-Balles. Es wurde beschlossen, den Abend mit anschließendem Ball groß auszubauen. Im Programm sind erste Attraktionen vorgesehen. Es wird dies eine Premiere ihrer Art sein und als Stellbilde der deutschen Gesellschaft in den großen, bequemen Räumen des neuen Vereinshauses des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde dienen. Der gute Zweck des Festes, das interessante Programm sowie auch der bestgeeignete Ort dürften wohl allgemeines Interesse wachrufen.

Blutiger Mordfall auf eine deutsche Hochzeit

Ein Hochzeitsgast getötet, mehrere Personen schwer verletzt. — Eingeschlagene Fenster, umgerissene Zäune. — Zwei der Täter verhaftet.

× Eine Schreckensnacht erlebten die Teilnehmer einer deutschen Hochzeit

in dem Dorfe Mieszk bei Nowosolna.

Am Sonnabend wurde bei dem Landwirt Bogel eine Hochzeit gefeiert, zu der eine Anzahl Einwohner des genannten Dorfes und einige Personen aus Lodz eingeladen worden waren.

Schon auf der Fahrt nach Mieszk wurden die auswärtigen Hochzeitsgäste bedroht.

Die kirchliche Feier verlief jedoch ohne Störung, und es schien auch, als sollten die Deutschen das anschließende Fest im Hause der Braut in Ruhe begehen können. Aber dieser Ruhe konnte sich die Gesellschaft nicht lange erfreuen.

Am Abend sammelten sich vor dem Hochzeitshaus einige polnische Burshen, die jeden Gast belästigten, der das Haus verließ, und in grober Weise Schnaps und Zigaretten forderten. Als der Brautvater, der Landwirt Bogel, vor die Tür trat, erhielt er einen schweren Schlag.

MATTELIN

LEICHT UND WARM NUR BEI
EDMUND BOKSLÉTNER
SIENKIEWICZA 79, Tc. 141-97.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Die Zeitung des Singkreises teilt mit, daß die nächste Singstunde wie üblich wieder am Mittwoch stattfindet. Des Feiertages wegen morgen bereits um 7 Uhr abends.

Von der Damenaktion des Christl. Commisvereins z. g. M. in Lodz. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 5. d. M., um 4.30 Uhr nachm., findet im Vereinslokal, Wolcjanika 140, eine Versammlung der Damenaktion statt. Da wichtige, aktuelle Angelegenheiten zu besprechen sind, wird dringend gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Verein deutschsprechender Katholiken. Sonntag, den 5. November, findet im großen Saale des neuerbauten Vereinshauses des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde 11-go Listopada 21, ein großer Wohltätigkeits-Bazar statt, auf dem verschiedene schöne Handarbeiten und Kinderspielwaren ausgestellt sein werden. Im Programm: „Ein Gang durchs Märchenland“ (lebende Bilder), gesungene und musikalische Solovorträge, Tanzreigen der B. d. R.-Jugend, christliche Tanzmusik. Bilette. Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintrittsfrei sind im Preise von 2 Zł. für Erwachsene und 1 Zł. für Kinder bereits im Vorverkauf im Sekretariat, Petrikauer 102, täglich von 10—1 Uhr vorm. und von 4—7 Uhr abends zu haben.

Vom Lodzer Turnverein „Kraft“. Uns wird geschrieben: Die Dekorationsarbeiten, Aufführungsproben und andere Vorbereitungen zu dem großen Stiftungsfest des Vereins am 4. November lassen mit einem schönen Verlauf der Feier rechnen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die Tanzmusik ein von auswärts bezogenes kombiniertes Spezial-Jazz-Orchester, wie es Lodz noch nicht gesehen, liefern wird. Auch wird hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Besucher des Stiftungsfestes mit einer Einladungskarte, welche beim Eintritt vorzuzeigen ist, versehen sein muß. Die Karten sind alltäglich im Vereinslokal erhältlich.

2. Rate der Nationalanleihe

ist bis 6. November einschl. einzuzahlen.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY VON DANHUIS.

Als es Abend geworden und die wenigen Gäste gegangen waren, trennten sich auch die beiden Paare. Achim führte Marlene in die für sie beide hergerichteten Zimmer, und Ramon Vega führte Olga in die für sie beide bestimmten.

Achim bat Marlene: „Sing mir ein Lied, mein Lieb, ein Lied für mich ganz allein!“

Da setzte sich Marlene im bräutlichen Kleide an den Flügel, den er ihr neu geschenkt, und sie sang sein Lieblingslied.

Nachdem sie geendet, schloß er sie in seine Arme und flüsterte innig: „Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt! Ja, Marlene, das bist du, du Liebste, du Geliebteste!“

Sie küßten sich und vergaßen alle Sorgen der Vergangenheit.

Auch Ramon Vega und Olga küßten sich. Doch der Argentinier küßte heißer als der Mann des Nordens; er zerrückte das schmale Barockschloß fast in seinen Armen, lachte ihr glücklich ins Ohr: „Bist du nicht schön, und halbe dich fest, du süßes, über alles geliebtes, eifersüchtiges kleines Vieh!“

Und unten im Musikzimmer, neben den Räumen Frau von Watten, nahm Auguste zu später Stunde ziemlich geräuschlos und vorsichtig, mit Hilfe eines Dieners, das große Gemälde der weißen Reiterin von der Wand. Sie handelte eigenmächtig; aber so ein altes Hausfaktotum wie sie durfte sich das wohl erlauben. Es war ihr vorhin erst eingefallen, das Bild zu entfernen, und sie erklärte dem Diener:

„Es ist besser so! An dem Spul hängen doch so gräßliche Erinnerungen, und ohne das Bild vergißt die Herrschaft wohl ein bißchen rascher. Es gibt ja hier im Schloß Zimmer genug, wo das ganze Jahr über kein Mensch kommt; in so einem soll die alte Gespensterfrau weiterhaufen. Ich fürchte mich vor keiner Gestalt mehr, seit der Geist der weißen Reiterin im Buchhaus sitzt und die befehlshaberische Inspektorin dazu. Gottlob, daß der Himmel über Malslein wieder wolkenlos geworden ist.“ Mit tränensimmernden Augen fügte sie aus tiefstem Herzen hinzu: „Glück und Segen über das junge Paar!“

Doben am Firmament funkelten unzählige Sterne; aber am schönsten funkelten sie über dem alten Schloß nahe der böhmischen Grenze. Hochzeitslichter waren sie heute, Kerzen der Liebe, vom Schöpfer aller Dinge entzündet.

— Ende —

Sternentrost.

Von Paul Willow.

Es war an einem Herbstabend in der kleinen Stadt. Hinter den Waldbergen verläufte das Abendrot. Still waren die Gassen, und hinter lauschigen Fenstern träumte es von geruchsamem Herbstabendsfrieden.

Der große, einzige Bühnensaal im Städtchen war nur schwach beleuchtet. Die langen Stuhltreihen warteten vergebens auf Besucher, und hinter dem Vorhang der kleinen Bühne leuchtete der Kummer.

Am Eingang des Saales sah eine bleiche, abgemärrte Frau. Sie blickte mich mit lebensmüden Augen an, als ich ihr meinen Geldschein reichte.

Man wollte heute abend „Minna von Barnhelm“ spielen. Aber es waren, wenige Minuten vor Beginn, erst acht Menschen im Saal. Mehr kamen nicht.

Es war mir, als ätzte das Leid einsamer Menschen wehvoll durch den Raum.

Da draußen in der Welt saßen sie nun bei ödem Gespräch und lauten Kartenpielen in verträumten Zimmern. Da draußen tanzte leichtfüßiges junges Volk zu freudigen Gassenhauern. Da entflammte die Gier am nervenaufreizenden Film — aber edle Kunst verflümmerte im verästelten Winkel.

Nun hebt sich der Vorhang — aber nicht über dem Spiel des Kräfteleins von Barnhelm und des wackeren Majors, sondern: in fadenbleichem, blankgeschürtem Rod tritt ein alter Schauspieler vor die Rampe und spricht mit webendzitterter Stimme: „Im Auftrage der Direktion habe ich dem verehrten Publikum mitzuteilen, daß wegen des schlechten Wetters die heutige Vorstellung nicht stattfinden kann.“

Weiter nichts. Eine sachliche Mitteilung — doch welche Tragik dahinter! Hier spielt sich, statt des Lustspiels vor dem Vorhang ein Trauerspiel hinter den Kulissen ab. Arrie ich mich — oder sah ich im Auge des alten Mannes eine Träne schimmern?

Langsam senkt sich der Vorhang...

Ich habe diesen vergessenen Menschen armseltiger Kunst allen die Hand gedrückt und dabei ein Wort für immer behalten. Der alte Schauspieler sprach es, und ein wunderlicher Schimmer verklärte dabei seine Wienen: „Unser Trost wohnt über den Sternen!“ Das sprach er so aläubig fest in all der Bitternis seines Lebens.

Und dann schleppte der Zwelundsechzigjährige zusammen mit seiner fast aleichaltrigen Lebensgefährtin den Kostümloker nach Hause...

Ich stand unter dem sternunleuchtenden Herbsthimmel, sah diese granddurchsuchten und sorgenbedrückten Menschen müde herumstreiten und schaute hinauf zu den ewigen Lichtern.

Horn wühlte mir im Herzen: Horn über die Gleichgültigkeit dieser Zeit gegenüber so schwer ringenden Menschen. Stellten doch diese Wanderer ihr bescheidenes Können in den Dienst hoher Ideale. Wie suchten sie bei färläglichem Verdienst den Sieg zu erröthen gegen die Überfärläglichkeit!

Sie mußten bald den ausichtslosen Kampf aufgeben und zogen wenige Tage nach diesem Abend weiter auf dem Wege ihres zimallosen Wadertums.

Ein Unglück.

Herr Mehlmann springt auf die fahrende Straßenbahn. Dabei tritt er einem älteren Herrn heftig auf den Fuß. „Verzeihung!“ schnurrt Herr Mehlmann dem Getretenen ins Gesicht.

„Wer?“ fragt der ältere Herr und krümmt die Hand um die Ohrmuschel.

„Ich bitte um Verzeihung!“ wiederholt Herr Mehlmann. Wieder fragt der ältere Herr: „Wie meinen Sie?“ Herr Mehlmann brüllt den älteren Herrn an: „Ich habe Sie doch auf den Fuß getreten. Es war ein unglücklicher Zufall.“

Der ältere Herr erbleicht: „Ein Unglück? Wo? Wann? Hoffentlich ist niemand verletzt worden?“

Allerseelen in Asien

An Gräbern vergessener Toter

Einmal im Jahr erinnern wir uns der Toten, machen einen Rundgang durch die Gärten ewiger Ruhe, an Grabsteinen und Kreuzen vorbei, deren erblindete Namen an Berühmtheiten erinnern, auf deren verwahrlosten Grabhügeln kein grünes Blatt liegt, obgleich man den Lebenden so oft Blumen zugeworfen hat.

Verfallene Gräber... Das hätte sich das Patriarchenpaar des Wiener Burgtheaters: Amalie Haizinger und Karl la Roche, die sich im Leben so nahe standen und auf dem evangelischen Friedhof unweit voneinander den ewigen Schlaf halten, ebenso wenig träumen lassen wie Fischer, den das Publikum vergöttert hat. Keine Blume schmückt den Hügel Beckmanns, des Komikers, den das Publikum auf Händen trug, keiner gedenkt der Julie Rettich, der gefeierten Tragödin. Das sind nur wenige von denen, die auf dem evangelischen Friedhof liegen, deren Name einst Klang hatte. Aber sie sind doch noch aufzufinden. Nicht so aber ist es, wenn man nach den Trägern anderer glanzvoller Namen suchen wollte. Vergebens sucht man den Platz, wo Josef Wagner, der berühmte Burgschauspieler, der „letzte Romantiker“, liegt, wohin man den Hofopernsänger Vogl, den ersten Apostel der Muse Schuberts, gebettet hat, wo die Ueberreste des stimmungsfrohen Malers Waldmüller zu finden sind. Sie alle wurden bei der Umwandlung des Mahlsendorfer Friedhofes verschüttet. Aber auch das Grab der Therese Krone, deren Name in der Theatergeschichte durch die von Raimund für sie geschaffene Figur der „Jugend“ unsterblich geworden ist, ist bis heute verwahrlost.

In einem tief empfundenen Gedicht erzählt Anastasius Grün, wie ein armer greiser Komödiant zu Grabe getragen wird, „hat niemand geweint und gelacht“. Es war ein armer Teufel, einer aus der Masse, nicht einer, der die „Zauberflöte“, den „Don Juan“, der klingende Ewigkeitswerte geschaffen hat. Das menschheitsanlagende Bild von Mozarts Leichenbegängnis, von seinem Sarg, dem niemand an dem düsteren Dezembernachmittag folgte zeigt, daß auch Menschen mit Seltenheitswert kaum, daß sie noch ausgerungen haben, nicht besser behandelt werden. Nicht einmal die Witwe, die sich aus Schmerz und Trauer in sein Sterbebett gelegt hatte, um seine Krankheit zu erben, — sie hat sie nicht geerbt, ist als Frau Staatsrat v. Nissel über achtzig Jahre alt geworden — ist mitgegangen. Sie blieb weinend und jammernd im Bett; im Zimmer war es kalt, hatten sie doch nicht ein Stückchen Holz, als Mozart, schwer erkrankt, von Prag zurückgekommen war. „Nicht zum Vergnügen, ach nein, wir tanzen, um uns warm zu halten“, erklärte der fiebernde Meister einem Bekannten, als dieser ihn und Konstanze tanzend antraf. Ein paar Tage darauf trug man ihn hinaus. Der Armenfarg wurde in „der Reihe“, den Armengräbern verchartert. Nach sieben Jahren erinnerte sich Frau v. Nissel an das Grab ihres ersten Mannes, sie ging es suchen, zum erstenmal. Es war allerdings zur Zeit, als Mozart anfangs klassisch zu werden, da die Zeit gekommen war, wo man pietätvoll Schußschnallen, Hemdknöpfe und anderes zu sammeln begann und — nur das Grab nicht finden konnte. Das Grabdenkmal zwischen Beethoven und Schubert sagt uns nichts von seinem ewigen Ruheplatz, es ist nur ein Symbol.

Bei Hofkirche gekämpft, bei Belgrad gesiegt und die letzte Ruhestätte steht wie ein verwahrloster Schrebergarten im November aus. Nicht nur das Grab des Diplomaten, Feldherrn und wüßigen Schöngeltes seines Jahrhunderts, des Fürsten de Vigne, ist verwahrlost wie selten ein Grab, der ganze Friedhof ist ein Bild ärgster Verwahrlosung.

Das „De profundis“ des Priesters ist seit langem hier verklungen, keiner kommt, um ein Gebet auf einem der Gräber auf dem Friedhof unter dem Gipfel des Kahlenberges zu verrichten. Der Wind nur verfährt sich in dem Gemäuer der fensterlosen halbzerrfallenen Kapelle im gotischen Stil, deren Stufen vergeblich auf die Beter warten. Verwittert der Stein, erblinde die Schrift, die anzeigt, daß hier einer der berühmtesten Männer des Adels, der Gesellschaft, des Staates begraben liegt, ein treuer Freund des Kaisers Josef II und der großen Katharina von Rußland, der bei Hofkirche gekämpft, mit Laudon die Schlacht bei Belgrad geschlagen, mit Potemkin Politik getrieben und mit dem Herzog von Reichstadt „Soldaten“ gespielt hat. Seltener zeigt sich die Pietätlosigkeit der Nachwelt so wie auf diesem Friedhof der Verwahrlosung.

Ein Hügel, ein Kreuz in den Winkel gerückt von der Zeit, das Grab des wildesten und glühendsten Streikers für Recht und Ansehen der katholischen Kirche, des Jacharius Werner, des berühmten Predigers der Augustinerkirche. Nicht bald wird eines Menschen Leben durch so viel Wirrtal und Qual hindurchgegangen sein, bis es zur letzten Ruhe gebettet wurde. Auf dem eng an die Friedhofskapelle von Maria Enzersdorf gerückten Steinkreuz steht bloß: Friedrich Ludwig Jacharius Werner. Ruhe, Heimat und Glückseligkeit waren sein Leben. Jurist, dann Landwirt in Königsberg, geschieden von drei Frauen, getauft in Rom, wo aus einem heftigen Anfluge der Kirche ein glühender Verteidiger und hinreißender Prediger wurde, überall ringend nach Erkenntnis. Unzählige haben ihn gehört und verehrt. Heute: ein Hügel, ein Kreuz in den Winkel gerückt von der Zeit.

Dr. Maria Mundprecht.

Trauerbräuche der Völker

Auch die Art des Trauerns um Verwandte und Freunde und die Art, wie die Toten bestattet werden, hat sich im Laufe der Menschheitsgeschichte vielfach gewandelt und ist von mancherlei äußeren Bedingungen abhängig. Hoch oben in den Bergen waren andere Bestattungsarten üblich als in den Flußniederungen, fesselfreie Völker hatten andere Totenbräuche als Volkstämme weitab vom Meere im Urwald mußten andere Arten der Totenbestattung ersehen als in frei daliegenden großen Prärien und Steppen. Ebenso machte sich das Gefühlleben bei Trauerfällen recht verschieden bemerkbar. Verwegene wilde Krieger trauerten anders als friedliche Ackerleute, in festen Wohnplätzen machte sich das Trauern um einen Angehörigen anders geltend, als bei umherziehenden Hirtenstämmen. Bei primitiven Völkern kommt das Gefühl beim Verlust eines Hauptlings in anderer Weise zum Ausdruck als beim Verlust eines gewöhnlichen Stammesangehörigen.

Schon im Altertum, bei Völkern, die längst im Strom der Geschichte untergegangen sind, und in längst vergessenen Kulturperioden war die Art des Trauerns und der Totenfeiern charakteristisch für ein Volk und für seine gesellschaftlichen Zustände. Oft sind die Totenmaler die einzigen sichtbaren Zeichen aus vergangenen Zeiten und von untergegangenen Völkern. Die Wohnungen der Menschen waren leicht gebaut und dem Verfall ausgesetzt, die Wohnungen der Toten aber waren oft aus festem Material und schienen wie für die Ewigkeit hergestellt. Das sehen wir nicht allein bei den Pyramiden in Ägypten, auch in anderen Teilen der Erde wurden den Toten große, feste Bauten errichtet.

Besonderer Art sind die Toten- und Bestattungsbräuche, die noch überall bei den sogenannten Naturvölkern anzutreffen sind, bei all den Volkstämmen, die in Afrika, Amerika und Australien noch auf den untersten Stufen der Zivilisation leben. Die unregelmäßige Lebensweise derartiger Volkstämme, der ständige Wechsel an Mangel und Ueberfluß, der Mangel an Selbstbeherrschung und die nach vielen Seiten hin auf Zufälle gestellte Art des Lebens mußten bei den Naturvölkern auch zu eigenartigen Totenfeiern und Bestattungsepien führen. Wie die Naturvölker unter einigermassen erträglichen Verhältnissen oft ein recht sorgen- und wunschloses Leben führen, so kommen bei ihnen aber auch die Verzweiflung und der Schmerz um so wilder und erschütternder zum Ausdruck. Der Schmerz über den Verlust eines teuren Toten führt bei den Naturvölkern oft zu schweren feierlichen Ergrütterungen, zu Selbstverstümmelungen, ja, sogar zum Opfertod für den Verstorbenen.

Auf Tahiti war es noch vor wenigen Jahrzehnten

nichts Seltenes, daß sich Leidtragende beim Verlust eines Angehörigen einen Finger abschlugen oder sich mit scharfen Seehundzähnen ritzten. Vielleicht geschieht dies vereinzelt noch heute. Das Abtrennen von Fingern als Zeichen der Trauer war auch bei den Indianern üblich, so daß alte Indianer oft nur noch Handstümpfe hatten. Auf den Sandwichs-Inseln wurde früher beim Tode eines Hauptlings jedem Stammesangehörigen ein Zahn ausgeschlagen. Auch kam es vor, daß zum Zeichen der Trauer die Ohrmuschel abgeschnitten wurden.

Bei manchen malayischen Völkern werden große und langandauernde Totenfeiern abgehalten. Dabei ist es Grundgesetz, daß von den Lebensmitteln und von dem Palmwein des Verstorbenen nichts übrig bleiben darf. Als Gipfelpunkt einer Totenfeierlichkeit wurde es in weit zurückliegenden Zeiten oft angesehen, wenn die Sklaven des verstorbenen Hauptlings mit in den Tod geschickt wurden, damit sie ihrem Herrn auch im Jenseits dienstbar sein konnten. Je nach dem Material, das zur Verfügung stand, wurden die Toten auch überall in verschiedenen Umhüllungen begraben. Im alten Babylonien kamen die Verstorbenen in flache Tonhülsen von ungefähr zwei Meter Länge, bei den alten germanischen Völkern wurden die Toten in Einbaumjahren beerdigt, in Etzenträumen, die ausgehöhlt, gespalten und wieder geschlossen wurden. Auch kam es bei den germanischen Völkern häufig vor, daß die Toten mit Tierhäuten umgeben und in voller Kleidung mit Schmuck und Waffen, begraben wurden.

Im alten Rom war die Totenbestattung schon frühzeitig gesetzlich geregelt. Bereits im Jahre 450 v. Chr. bestand in der Stadt Rom ein Gesetz, das eine ganze Anzahl von Bestimmungen über die Totenbestattung enthielt. So durfte innerhalb der Stadt keine Begräbnisstätte errichtet werden. Auch gegen zu großen Luxus bei Begräbnisfeierlichkeiten richtete sich schon eine Bestimmung. So war vorgeschrieben, daß den Toten goldener Schmuck nicht mit ins Grab gegeben werden durfte. Grabdenkmäler erhielten nach diesem Gesetz einen weitgehenden Schutz. Sie konnten weder verkauft noch gepfändet werden. Auch durften in einer gewissen Entfernung von den Grabstätten keine Häuser errichtet werden. Wie es scheint, kamen auch noch im alten Rom als Zeichen des Schmerzes Selbstverstümmelungen vor; sonst wäre eine Gesetzesbestimmung unverstündlich gewesen, die den Leidtragenden die Verflechtung des Gesichtes verbot.

Auch heute noch lassen sich viele Unterschiede der Totenfeierlichkeiten und der Begräbnisbräuche aufzählen. Schon wenn man die verschiedenen Gebiete unseres Landes durch geht, wird man auf vielerlei Abweichungen stoßen.

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Krieger & Pich Gmbh. • München

(Nachdruck verboten)

I.

Zweimal Rohleder

Trotz dem sommerlich warmem Septemberwetter wurde in Dornburg, der Hauptstadt des früheren Herzogtums, heutigen Freien Volksstaates Dornburg-Langenau, schon zur Winterzeit gekühlt: Im neuen Schloß, wo seit der Abdankung des Herzogs Carl Gottfried VI. die berühmte Sammlung mittelalterlicher Folterwerkzeuge und das Finanzamt untergebracht waren, wurden die Doppelfenster eingehängt. Im Schloßpark bekamen die marmornen Halbfiguren, Wildschweine, Nymphen und Generale ihre Schutzverläge überstülpt, und die in Holzkübel gepflanzten Orangebäume wurden in die Gewächshäuser geschafft. Die „Dornburger Neuesten Nachrichten“ und der „Dornburg-Langenauer Bote“ gaben die Daten und Programme für die Symphoniekonzerte in der Tonhalle bekannt. Wo war von seiner alljährlichen großen Reise — diesmal aus Stom — zurückgekehrt, natürlich mit vielen Kisten, gefüllt mit exotischen Waffen, Kuriositäten und geheimnisvollen Gegenständen. Im ehemaligen Hoftheater, jetzt Landes-theater genannt, hatte ein neuer Intendant Einzug gehalten, und die Schauspieler probten schon für die Eröffnungsvorstellung.

Intendant Rohleder kam soeben von einer Besprechung mit dem Oberbürgermeister in sein Büro zurück. Er war tief verärgert, litt infolge dessen an Herzbeschwerden, und die Adern an seinen Schläfen waren bedauernd angeschwollen. Der große, schwere Mann ließ sich frachend in seinen Schreibtischstuhl fallen und klingelte nach seinem Bürochef.

„Na, sehen Sie, Sippel, nun haben wir die Schmeißerei!“ rief er dem Eintretenden entgegen. „Die Stadt setzt den Zuschuß von fünfzigtausend Mark, den sie mir vor Abschluß meines Vertrages mit dem Ministerium quasi jetzt zugesagt hat, auf dreißigtausend herab, also auf das Mindestmaß ihrer vertraglichen Verpflichtungen. Damit sind unsere ganzen Berechnungen über den Gewinn des

Worfen. Wirklich reizend! Hätte ich nur diese miserable Bude nicht übernommen! — Was nun?“

Das Gesicht des Bürochefs zuckte, als hätte ihn eine Mücke in die lange spitze Nase gestochen: Wie kam dieser neue Mann dazu, das ehemalige Herzogliche Hoftheater eine miserable Bude zu nennen! Und wie durfte er es wagen, ihn, den ältesten Beamten dieses Instituts, der schon im April 1918 sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert und bei dieser Gelegenheit vom Herzog den Hofratsrat erhalten hatte, einfach „Sippel“ zu nennen!

„Erlauben Sie, Herr Intendant, daß ich mich lege?“ fragte er sich.

„Das ist doch selbstverständlich. Wozu diese zeitraubenden Formalitäten!“

„Danke verbindlich. — Ja, das ist natürlich bitter, Herr Intendant, aber so trostlos sehe ich die Lage nicht an. Erstens geht dem Herrn Intendanten der Ruf eines der geschäftlich tüchtigsten Theatermänner voraus —“

„Und zweitens und drittens?“ fragte Rohleder ungeduldig. Er hatte sehr gut verstanden, daß sich in der leisen Betonung des Wortes „geschäftlich“ Zweifel an seinen künstlerischen Fähigkeiten ausdrückten.

„Zweitens ist es dem Herrn Intendanten ja gelungen, durch starke Herabsetzung der Gagen unserer alten und hochverdienten Mitglieder und durch Neueingagements zu denkbar niedrigsten Gagen den Etat sehr... sehr günstig zu gestalten. Und drittens bleibt ja noch immer Herr Baron von Hasselt als Helfer in der Not.“

„Was heißt das? Wer ist das?“

„Oh, Herr Intendant weiß noch nichts von Herrn Baron von Hasselt?“

„Bestenfalls? Ist das sein Vorname?“ Rohleder verzog spöttisch die Lippen.

„Ja, das ist sein Vorname, er kann nichts dafür; in der Stadt heißt er allgemein nur ‚Baron‘, erzählte Hofrat Sippel geschwätzig weiter. „Jedes Kind in Dornburg kennt ihn. Sogar die Allerkleinsten. Wenn sie unartig sind, sagen die Mütter und Kindernädchen warnend: Paß auf, gleich kommt ‚Baron‘! Er steht nämlich ziemlich böseartig aus und ist auch nicht gerade mit großer Menschenliebe belastet. Uebrigens ist Herr Baron von Hasselt ein weitläufiger Bekannter unseres hochseligen Herzogs, er war auch sein Hofmarschall. Er bewohnt den Heinrichsbau, ich meine das alte Schloß. Da hauste er schon immer. Das neue Schloß hat man ja bei der Revolution unserem hochseligen Herzog einfach weggenommen; aber der Heinrichsbau, der war sein unbestreitbares Wohnquartier, und er hat ihn Herrn

Baron von Hasselt verkauft, da er selbst seine treulose Residenz nie mehr betreten wollte.“

„Und was haben diese gewiß sehr erbauenden Geschichten mit dem Etat unseres Theaters zu tun?“ wollte der Intendant wissen.

„Herr Baron von Hasselt haben sich von jeher ganz besonders für unser Theater interessiert, — einmal sogar ein eigenes Stück aufführen lassen, allerdings lange vor dem Krieg. Auch Regie haben der Herr Baron schon öfters geführt, auch noch in den letzten Jahren. Vor allem aber haben der Herr Baron dem Theater schon oft aus finanziellen Schwierigkeiten geholfen. Zwanzig, dreißigtausend spielen für ihn keine Rolle. Er ist der höchste Steuerzahler in Dornburg und hat auch große Besitzungen in Holland. Es dürfte also wohl — wenn ich mir diesen Rat erlauben darf — vorteilhaft sein, wenn der Herr Intendant möglichst bald einen Besuch im Heinrichsbau abstatten würde.“

Hier wurde der redselige Hofrat durch die Sekretärin unterbrochen. Sie brachte eine Visitenkarte: „Herr Baron wünscht eine kurze geschäftliche Unterredung.“

Der Intendant las:

BARUCH. E. B. SAFRAN

Impresario

„Ich lasse bitten“, sagte er nach kurzem Hören; und zu Hofrat Sippel, der sich entfernen wollte: „Bitte, bleiben Sie! Sonst denkt der Mensch, ich hätte nichts zu tun, und geht mir nicht mehr von der Pelle.“

Dann trat mit den häufigen Schritten des Ueberrassigten Herr Safran ein. Er war nach der salopp-eleganten Art eines amerikanischen Businessmann gekleidet und sprach in süßlich-amerikanischem Tonfall. „Herr Intendant Rohleder? — Sehr angenehm. Baruch E. B. Safran, Impresario des Herrn Doktor Zshail Karalambide. Sie werden kennen den Namen?“

„Bedauere, Herr Safran, der Name ist mir völlig unbekannt. Darf ich fragen, was Sie...“

„Gewiß. Herr Professor Doktor Zshail Karalambide ist der meistbedeutendste Parapsychologe und okkultistische Experimentator der Gegenwart. Sie haben also nicht gehört von seine aufsehenerregende Vorträge und Vorführungen in London, New York, Berlin, Leipzig, Dresden und in andere große Städte? — Also ich möchte für ein ähnlicher Vortrag von ihm Ihr Haus für eine Abend...“

„Ich bedauere sehr, Herr Safran. Wir spielen hier nur Theater und machen keinen Notuspektakel.“

(Fortsetzung folgt)

Vereine und Versammlungen

Generalversammlung im Posaunenchor der Zubardzer ev. Kantorsgemeinde.

Am Sonnabend fand im H. Saal des Zubardzer Bethauses, Sierakowskistr. Nr. 3, im zweiten Termin um 7,45 Uhr abends, unter dem Vorsitz des Herrn Pastors Gustav Schedler in Anwesenheit von 24 aktiven und passiven Mitgliedern die erste Generalversammlung statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde das Protokoll der Gründungsversammlung und die Niederschrift von der ersten Monatsitzung von Kirchenvorsteher Herrn Hugo Mißsch verlesen und von der Versammlung ohne Einwand angenommen. Dem Tätigkeits- und Kasienbericht des Herrn C. L. Jesse entnahmen wir folgendes:

Zu Beginn der zweiten Gründungsversammlung zählte der Chor 30 Mitglieder. Neu aufgenommen wurden 7, gegenwärtig zählt der Chor 37 Mitglieder, davon 15 aktive und 22 passive. Im Laufe des siebenmonatigen Bestehens fanden 2 Gründungsversammlungen und 1 Monatsitzung und seit dem 6. September 7 Übungsstunden statt. Der Chor trat zum erstenmal am 14. Oktober in der St. Trinitatiskirche und am 22. Oktober im Zubardzer ev. Bethause zur Weihe der Posaunen an die Öffentlichkeit. Wie aus dem Bericht hervorgeht, war der junge Chor tüchtig an der Arbeit. Die provisorische Verwaltung mit Herrn Jesse an der Spitze hat es verstanden, das Werk zu leiten. Es wurden 12 Instrumente nebst Notenpulten im Werte von über 1000 Floty angeschafft. Auf musikalischem Gebiet machte der aus 15 Bläsern bestehende Chor, dessen Leitung in den Händen des begabten Kapellmeisters Herrn Karl Krause liegt, hervorragende Fortschritte. Er gehört schon zu den tüchtigsten Posaunenchoren im Norden unserer Stadt.

Nachdem Herr Pastor Schedler im Namen aller Mitglieder der provisorischen Verwaltung den Dank ausgesprochen hatte, wurde die Verwaltung entlastet und zur Neuwahl geschritten. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Pastor G. Schedler gewählt, zu Beisitzenden die Herren Karl Becker und J. F. Hoffmann. Zum Schriftführer wurde Herr C. L. Jesse ernannt.

Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Präses — Herr Pastor G. Schedler; Vizepräses: Herr Kantorsvorstand Caesar Leo Jesse; Vorstand der Aktiven: Herr Berthold Michel; Vorstand der Passiven: Herr Kirchenvorsteher J. F. Hoffmann; Kasienwart: Herr Kantorsvorstand H. Saupe und Erwin John; Schriftführer: die Herren Jeno Diefner und Edwin Wager; Archivare: die Herren Artur Mewus und Teofil Berger; Witte: die Herren J. A. Ehrentant und Wilhelm Niewiadomski; Revisionskommission: die Herren Kantorsvorstand Karl Becker, Eduard Regel und Julius Goltz. In das Schiedsgericht wurden die Herren Hugo Mißsch, Julius Goltz, Eduard Regel und als Stellvertreter H. Saupe und Julius Müller gewählt.

n. Der heutige Nachdienst der Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: A. Weinbergers Erben, Blac Woloski 2, J. Hartmanns Erben, Monarfa 1, W. Daniesfeldt, Petrikauer 127, A. Berelman, Geiselmann 32, J. Zimmer, Bulzanka 37, H. Wojcickis Erben, Napierkowski 27.

Infolge des heutigen amtlichen Feiertags erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ morgen mittag.

Die Frau und ihre Lebensform

Ein Vortrag im Frauenverein der St. Johanniskirche.

Ehe ich an die Skizzierung dieses ungemein fesselnden Vortrags herantrete — denn nur um eine solche kann es sich bei einem so delikaten Thema handeln — möchte ich die Verwaltung des Frauenvereins der St. Johanniskirche zu ihrem Vortrag beglückwünschen, in der laufenden Vereinszeit eine Reihe von aufklärenden Vorträgen zu veranstalten. Daß es an Publikum nicht fehlen wird, das hat der vorgefrühe Abend bewiesen.

Ausgangspunkt des in seiner Klarheit und Uebersichtlichkeit vorzüglichem Vortrags des Lodger Frauenarztes Dr. E. Friedenberg ist das Prinzip, daß die weibliche Psyche von der körperlichen Konstitution der Frau bedingt oder anders gesagt, die körperliche Beschaffenheit eine Voraussetzung für das ist, was Dr. Friedenberg mit „Nätfels Weib“ bezeichnete, die Unterschiedlichkeit in der geistigen und seelischen Veranlagung von Mann und Weib, also in der Unterschiedlichkeit der körperlichen Beschaffenheit der beiden Geschlechter zu suchen ist.

Weiter gedacht, wird die seelische Beschaffenheit der Frau von solchen anatomischen Momenten bedingt, wie: dem Hemmungsprinzip, das schon die weibliche Lebenssubstanz kennzeichnet und der männlichen entgegengesetzt ist, der größeren Vulnerabilität, der größeren Veranlagung natürlicher Kräfte durch Geburt usw. Seelische Hemmungen, geringerer Naturtrieb, erhöhte Reizbarkeit, geringere Aktivität und viele andere Momente der weiblichen Psyche sind eine naturgegebene Folge davon. Der Schlüssel zum Wesen der Frau liegt also in deren körperlicher Beschaffenheit, und es ist die Aufgabe des liebenden Mannes, der die Zuneigung einer Frau nicht auf Spiel setzen will, den natürlichen Ursachen der ihm grundlos und unverständlich erscheinenden Stimmungen nachzugeben.

Ein Versuch zur Definierung des „Nätfels Weib“ — so klughaft diese auch sein möchte — konnte dem Weiterdenkenden vielerlei Anregungen geben. Erschöpfendes — das ist klar — kann im Rahmen eines einstündigen Vortrags bei einem so komplizierten Thema nicht gesagt werden, und es ist höchste Anerkennung, wenn man davon sagen kann, daß er orientierend und sicher befruchtend gewirkt hat.

SPORT und SPIEL

Ungarns Boxer stellen sich vor

Die kombinierte Nemzeti-Eisenbahner-Sportklub-Mannschaft, die vom Sp. Kl. Union-Touring für den 7. November nach Lodz verpflichtet wurde, ist eine der kampfstärksten Mannschaften, die jemals im Lodzer Ring gestanden haben. Aus diesem Grunde verspricht die Veranstaltung überaus hochwertigen Sport zu bringen.

Die Vertreter der einzelnen Gewichtsklassen dieser Mannschaft haben bereits folgende Titel zu eigen:

Der Fliegengewichtler Enekes 2 ist Ungarns Juniorenmeister 1930/31, der Bantamgewichtler Rubinzi wurde Europameister dieser Gewichtsklasse auf der Olympiade 1932, der Federgewichtler Enekes 1 ist Weltmeister im Fliegengewicht für das Jahr 1932, der Leichtgewichtler Frigyes Ungarnmeister für 1931, 32 und 33. Der Weltgewichtler Andorfer ist zwar international wenig tätig gewesen, hat sich aber für die Tournee nach Polen durch einen Sieg gegen Farkas qualifiziert. Der Mittelgewichtler Farkas ist Vizemeister Ungarns für 1931 und international gut bekannt. Der Halbschwergewichtler Simo hat gleichfalls für Ungarn international gekämpft, der Schwergewichtler Györfy schließlich ist zweimaliger ungarischer Meister.

Die U-B-Boxer verstärken sich angesichts dieser Aufstellung in vier Gewichtsklassen, und zwar im Federn, Mittel-, Halb- und Schwergewicht durch Rajnar, Maszypski und Pilat (Marta-Polen) sowie durch Klobas (Widzemer-Mannschaft).

Durch diese Verstärkung ist das gleichwertige Niveau der Kämpfe gewährleistet, und aus diesem Grunde mühte jeder Anhänger dieses Sportzweigs voll auf seine Kosten kommen.

Eintrittskarten sind bereits im Vorverkauf in der Drogerie des Herrn Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, zu haben.

cs. Um die polnische Meisterschaft werden die Kämpfe am 8. und 9. Dezember in Warschau stattfinden.

Oesterreich-Schottland im Fußball

cs. Am 29. November findet in Glasgow zwischen den Fußballmannschaften Oesterreichs und Schottlands ein Treffen statt. Beide Mannschaften bereiten sich schon eifrig für diesen Kampf vor. Das Stadion in Glasgow ist schon jetzt vollständig ausverkauft.

Weltmeister Nüßlein geschlagen

Der chilenische Spitzenspieler Jacondi konnte in einem Tenniskampf in Santiago de Chile den deutschen Berufsspieler Nüßlein mit 6:3, 6:6, 6:4, 6:4 schlagen.

Carnera läßt seine Memoiren schreiben

Es verlautet, daß Carnera kurz vor seiner Abfahrt nach seinem Heimatstädtchen Sequals einem italienischen Journalisten den Auftrag erteilt hat, seine Memoiren zu schreiben. Das Buch, für das der betreffende Journalist bereits private Vorarbeiten gemacht hat, wird in kürzester Zeit erscheinen und sofort in mehrere Sprachen übersetzt werden.

Kämpft Schmeling jetzt gegen Carnera?

Der Kampf des Boxriesen Primo Carnera (Italien) mit dem Spanier Paulino Uzcudun hat symbolische Bedeutung. Wer diesen Kampf gewann, war an sich für den Sport ganz bedeutungslos, denn Paulino war einmal Europameister und ein schwer zu bezwinger guter Mann, ist aber heute längst erledigt und war niemals ein Boxkünstler, sondern eben nur ein schwerer Schläger, der jederzeit, und mag er noch so alt werden, immer jeden Mann in den ersten Runden gefährlich zu werden vermag. Carnera dagegen ist ein Ueberschwergewichtler, der infolge seiner ungeheuren Größe und Schwere überhaupt schwer anzugreifen ist, aber das Ideal eines Boxers stellt er nicht dar. Da haben wir ganz andere Leute gehabt. Es sei nur erinnert an Boxer wie Carpentier, Ted Kid Lewis, Tommy Langhran, Paul Berlenbach, Harry Greb, Tommy Dempsey, Schmeling, Heuser und andere.

Es war für den Sport ganz belanglos, wer diese Weltmeisterschaft in Rom gewann, denn in kurzer Zeit werden beide Boxer vergessen oder erledigt sein. Aber etwas anderes war wichtig: Seitdem überhaupt Weltmeisterschaften im Schwergewicht, also in der Klasse aller Klassen, ausgetragen werden, hat noch niemals eine solche Meisterschaft außerhalb Amerikas stattgefunden. Die amerikanische Boxkommission war und ist ohne Grund immer der Ansicht gewesen, daß Weltmeisterschaften im Schwergewicht unbedingt in U. S. A. ausgetragen werden müßten und hätte früher sicher jeden Weltmeister disqualifiziert, der es gewagt hätte, außerhalb des Landes seinen Titel zu verteidigen. In den leichteren Klassen haben eine ganze Reihe von amerikanischen Weltmeistern ihre Titel in England, Frankreich, Belgien oder Italien verteidigt, während in Deutschland noch niemals eine Weltmeisterschaft ausgetragen worden ist. Noch niemals hat die Internationale Box Union, die ihren Sitz in Paris hat, zugelassen, daß ein Deutscher zur Weltmeisterschaft zugelassen wurde, und dabei hat man schlechtere Leute zugelassen als es Hein Dombögen, Hein Müller und andere in ihrer besten Zeit waren.

Max Schmeling bildete insofern eine Ausnahme, als er sich von vornherein nicht um die IBU kümmerte, sondern sich sofort der amerikanischen Boxkommission unterstellte und daher in Amerika zur Weltmeisterschaft zugelassen wurde, während in Europa die IBU dafür sorgte, daß denjenigen Weltmeistern, die in Europa ihren Titel verteidigen wollten, niemals ein Deutscher gegenübergestellt wurde. Auch als Schmeling Weltmeister war, hat er es leider unterlassen, in Europa zu kämpfen. Er hätte sich ein großes Verdienst und sehr viel Sympathien erwerben können. Carnera war klüger. Er bestritt den ersten Kampf nach Erringung der Weltmeisterschaft in seiner Heimat und gab dadurch ein leuchtendes Beispiel. Wenn Schmeling sich in genügend gute Form bringen kann, dürfte es nicht schwer fallen, zwischen ihm und Carnera einen Kampf abzuschließen, der auf einem deutschen Platz ausgetragen wird.

Die neuen Bücher unserer Deutschen Bücherei

II.

Belehrende Bücher

Stern, Elektrische Installation; Wolken, Vor 5000 Jahren; Spengler, Untergang des Abendlandes; van den Bruck, Das dritte Reich; Jaspers, Die geistige Situation der Zeit; Trütsch, Handbuch der Judenfrage; Schmidt-Rohr, Die Sprache als Bildnerin der Völker und viele andere.

Romane und Erzählungen

Bloom W., Das Land unserer Liebe; Bod, Schicksale und Schelme; Bürgel, Der Stern von Afrika; Brausewetter, Der Kampf mit den Geistern; Boy-Ed, Die Opferhale; Blind, Streit mit den Göttern, Carossa, Verwandlungen einer Jugend; Christaller, Vererbung; Carossa, Rumanisches Tagebuch; Clausen, Das Haus am Markt; Dominik, König Laurins Mantel; Dautenbergs, Geschichten aus den vier Winden; Fleck, Ballenstein Antik; Frank, S., Die Südbjörnsen; Ganghofer, Edelweiskönig; Gager, Das nackte Leben; Greinz, Verunkelte Zeit; Bergbauer, Tiroler Bauernbibel; Grey, Die Grenzregion; Griese, Das Korn raucht; Gail, Der Stein vom Mond; Heidenstam, Karl der Zwölfte und seine Krieger; Herzog, Die vom Niederrhein, Das goldene Zeitalter; Hohlbaum, Die Amouren des Magister Döberlein; Huch, Altmännerkommer; Köns, Die Häuser von Ohlenhof; Kolbenheyer, Romfalsch; Keller P., Drei Brüder suchen das Glück, In fremden Spiegeln, Altenroda; May, Durchs wilde Kurdistan, Durch die Wüste, Das Vermächtnis des Inka, Der Delspring, Der blaurote Methusalem, Professor Böhlpfuhl, Das Geheimnis des Marabus; Mayer, Cyprion der Abenteuer; Müller-Parkentkirchen, Debitoren-Konto Folio 1347; Perlonig, Ingrid Pan; Roberts, Augen im Busch; Salzburg, Die Leute vom Spießwinkel; Schredenbach, Der König von Rothenburg, Der böse Baron von Krosingh; Seidel Ina, Die Fürstin reitet; Seidel Willy, Schattenpuppen; Schmitt, Das tolle Jahr; Steinmüller, Selige Sehnsucht; Strauß und Tornay, Lucifer; Suppe, Da hinten bei uns; Tosthof, Iwan der Schredliche; Undset, Frau Helde; Vesper, Der arme Konrad, Der Weisser von Mithausen; Wiltinger, Bingen Bimber; Westlich, Im Teufelsmoor.

Ein vorgeschichtlicher Burgwall bei Bunka Wola

In der Nähe des Kirchdorfs Strosz an der Warthe, unweit Bunka Wola, im Dorf Osopy, wurde ein vorgeschichtlicher Burgwall entdeckt. Leider ist die eine Hälfte

desselben bereits vor längerer Zeit abgetragen worden, während man eben jetzt daran geht, den noch vorhandenen Rest zur Herstellung eines Damms an der Warthe zu verwenden. Es wäre erwünscht, wenn die Behörden dies verhindern möchten, um der Wissenschaft die Erforschung des Burgwalls zu ermöglichen.

Das Bist-Singspiel

Ein romantisches Erlebnis Franz Bizis behandelt das Singspiel „Ein Liebestraum“ von Hans Reichert, Musik von Karl Komjati, das im Theater an der Wien zur Aufführung gelangte. Reichert, der zu den Librettisten des „Dreimäderlhauses“ gehörte, erhoffte sich von der einst von der Frauwelt viel umschwärmten Gestalt des Klaviervirtuosen und Komponisten einen neuen Erfolg, der sich aber nicht in gleichem Maße einstellen dürfte. Die Musik des Ungarn Komjati entlehnt mit Gefallen den Rhapsodien wirkungsvolle Stellen. Ein ungarischer Mitarbeiter des Textes, Dr. Franz Maros, tritt während der Aufführung in seiner Loge in der Erregung einen Schlaganfall.

Das erste Buch in der Sprache der bulgarischen Zigeuner

Die Bibelgesellschaft in London gibt soeben einen Teil des neuen Testaments in der Sprache der bulgarischen Zigeuner heraus. Es ist dies überhaupt das erste Buch in dieser Sprache. In Bulgarien leben rund 130 000 Zigeuner, teils in besonderen Vierteln, fast in allen Städten, teils nomadenartig. Die bulgarischen Zigeuner sind hauptsächlich Mohammedaner, doch sind in den letzten Jahren infolge der regen Propaganda amerikanischer protestantischer Missionare ein großer Teil der Zigeuner Protestanten geworden.

Ein zweiter Gaurisankar entdeckt

Beim „Daily Telegraph“ ist ein Schreiben des gewandert in Tibet weilenden englischen Forschers Ward eingetroffen, der mitteilt, daß er am Hochland von Tibet mehrere Berge entdeckt hat, die auf der Karte noch nicht eingezeichnet sind und unter denen sich ein schneebedeckter Gipfel befindet, der etwa die Höhe des Gaurisankar erreichen dürfte. Ward beabsichtigt, noch über das Jahr 1934 in Tibet zu verbleiben.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die presserechtliche Verantwortung.)

Im neuen Vereinshaus.

Das gestern unter so großer Anteilnahme geweihte neue Lokal des Kirchengesangsvereins an der St. Trinitatisgemeinde in der Konstantiner Straße 21 wird um 4 Uhr nachm., so Gott will, andere Gäste, nicht minder frohe, aufnehmen: das Evangelische Waisenhaus mit seinen Freunden und Gönnern, die sich zur frohen Erntedankfeier zusammenfinden. Spät ist dieses Erntedankfest, doch wartete das Waisenhaus auf das neue Lokal, das ihm in gütiger Weise in Aussicht gestellt worden ist. Wir sind besonders dankbar, daß damit das neue große Vereinshaus von vornherein in den Dienst des Waisenhauses getreten ist. So dürfen wir heute dort das Erntedankfest begehen. Die lieben Waisenkinder wollen nicht nur die besten Früchte aus Garten und Feld zeigen, sondern mit ihren Gaben selber dienen. Lieder des Waisenchores, Deklamationen, Reigen der Kinder sollen von deren Können und guten Willen Zeugnis ablegen. Damit möchten die Waisenkinder denen danken, die ein Herz für sie auch in dieser schweren Zeit bewahrt haben. Daß recht viele durch ihr Erscheinen ihr Interesse an der Waisenschar bekunden, ist der Kinder und unser Wunsch und Bitte. Das heutige Erntedankfest soll zugleich dazu dienen, daß die breiteste Öffentlichkeit vom Kuratorium über die Anstalt Bericht erhält. So wird Frau J. Ziegler, ein Mitglied des Damenkomitees, das jetzt die Hausfrauenamtsleitung in die Wege leitet, über das innere häusliche Leben der Anstalt Bericht erstatten. Herr A. Hauf vom Kuratorium wird einen Überblick über die mit dem Waisenhaus verbundene Landwirtschaft geben; sodann Herr J. Wende Einblick in die Kinderbewegung geben, worauf Herr A. Ziegler über die Gesamtlage des Hauses, insbesondere die finanziellen Mittel, sprechen wird.

Aus der Reihe der verehrten Gönnerschaft des Hauses hat sich der Frauenverein zu St. Trinitatis heute wieder in den Dienst der guten Sache gestellt. So mit Vorträgen von künstlerisch begabten Mitgliedern, so mit der Übernahme der Sorge für das leibliche Wohl der Gäste.

Im Hinblick auf die dem Waisenhaus ermiesene Liebe mag die herzliche Bitte an die werten Glaubensgenossen: kommt heute nachmittags in großen Scharen in das neue schöne Vereinsheim, befördert damit, daß einer Waisenhaus auch in dieser schweren Zeit nicht gleichgültig gemorden ist! Jedermann ist herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei. Eine freiwillige Spende zum Decken der Unkosten wird für das Waisenhaus erbeten. Pastor G. Schödel.

Spende. Frau Emma Köhde hat 100 M. gespendet, damit ein Bett im Greisenheim zum Andenken an ihren kürzlich heimgegangenen Gatten, Herrn Gustav Köhde, benannt werden möge. Für diese gütige Gabe dankt der verehrten Spenderin, ihr Gottes Beistand erbittend. Pastor G. Schödel.

Besucht die Kunstausstellung im Schul- und Bildungsverein!

Petrikauer 111. Geöffnet von 10 bis 20 Uhr. Eintritt 10 Gr.

Aus dem Heim

Lehrerinnen dürfen nicht heiraten

Unter den im „Dziennik Ustaw“ veröffentlichten Verordnungen des Staatspräsidenten befindet sich eine Verordnung, die sich mit den Dienstverhältnissen der Lehrer befaßt und die für Schlessen nachstehende Bestimmung einführt: Wenn eine zeitweilig oder ständig angestellte Lehrerin die Ehe eingeht, wird das Dienstverhältnis gelöst. Verheiratete Frauen können nicht als Lehrerinnen angestellt werden. Lehrerinnen, die heiraten, haben das im Laufe von 14 Tagen der vorgesetzten Behörde zu melden.

400 Dollar und eine Couch

Die Warschauer Staatsanwaltschaft hat auf Antrag des Industriellen Karlowski eine Unterzuchung gegen den Tapezierer Majer Kajetam eingeleitet. Karlowski ließ dieser Tage seine Couch von dem Tapezierer aufhängen. Als die Arbeit bereits fertiggestellt war, erinnerte sich Karlowski, in der Couch 400 Dollar versteckt zu haben. Er forderte diese Summe von Kajetam zurück, der jedoch erklärte, nichts gefunden und die Füllung verbrannt zu haben.

Der Viehbestand

A. In den 12 Monaten vom 1. 7. 32 bis zum 30. 6. 33 ist der Pferdebestand in Polen von 3,9 auf 3,8 Mill. Stück zurückgegangen; den größten Bestand (über 300 000 Stück) haben die Provinzen Wolhynien, Lublin, Lemberg und Warschau. In der gleichen Zeit hat sich die Hornviehhaltung von 9,5 auf 9 Mill. Stück vermindert; den größten Bestand hat die Wojewodschaft Lemberg mit 937 000 Stück und danach die Provinzen Polen mit 812 000, Warschau mit 781 000, Lublin mit 718 000, Lemberg mit 707 000 und Wolhynien mit 690 000 Stück. Zurückgegangen ist endlich auch der Schweinebestand von 5,8 auf 5,7 Mill. Stück, von wovon letzteren auf die Provinzen Polen und Pommern allein 1,4 Mill. Stück entfallen. Dagegen haben die Schafbestände von 2,5 auf 2,6 Mill. und die Ziegenhaltung von 248 000 auf 278 000 Stück zugenommen; 6 Prozent des Schafbestandes entfallen auf die vier Nordostprovinzen Wilna, Nowogrudek, Bialystok und Polesien, während auf die ehemals preussischen Gebietssteile Polens die Hälfte des Ziegenbestandes entfällt.

Warschau. Ueberfall auf einen Postboten. In der Grochowastraße wurde am hellen Tage ein Briefträger von zwei Männern überfallen, die ihn schlugen und ihm die Tasche zu entreißen versuchten. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Polizisten herbei, denen es gelang, die Täter festzunehmen.

Wielun. Sturmshäden. In einigen Ortschaften des Kreises Wielun hat der Sturm in der Nacht zu Montag großen Schaden angerichtet. Von mehreren Häusern wurden die Dächer losgerissen und einige zehn Meter weit fortgeschleudert. In Gärten und an Weiden wurden zahlreiche Bäume entwurzelt.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Donnerstag, den 2. November

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05 Zeitg. Morgenlied. 7.05 bis 7.20 Turnen. 7.20—7.35 Schallpl. 7.55—8.00 Progr. 11.57—12.05 Zeitg. Janjare. 12.05—12.30 Volkstümliche Musik. 12.35—12.38 Wetter. 12.38—13.00 Schallpl. 15.30 bis 15.40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40 bis 16.40 Tschechoslowak. Konz. 16.55—17.50 Orgelmusik. 18.20—19.35 Hörspiel. 19.55—20.00 Programm. 20.25 bis 22.00 Lyrische Szene aus Mickiewicz's „Dziady". 22.00 bis 22.15 Technische Briefkasten. 22.15—22.25 Sportberichte. 22.25—23.00 Schallplatten. 23.00—23.05 Wetter- und Polizeibericht.

Freitag, den 3. November

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05 Zeitg. Morgenlied. 7.05 bis 7.20 Turnen. 7.20—7.35 Schallpl. 7.40—7.52 Schallplatten. 7.55—8.00 Progr. 11.57—12.05 Zeitg. Janjare. 12.05—12.30 Jazzmusik. 12.38—13.00 Jazzmusik. 15.30 bis 15.40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15.40 bis 16.55 Schallpl. 16.55—17.30 Vrien und Lieder. 18.20 bis 18.55 Leichte Musik. 18.55—19.10 Briefkasten. 19.10 bis 19.20 Verschiedenes. 19.40—19.45 Programm. 20.15 bis 22.40 Sinfoniekonzert. 22.40—22.50 Sportberichte. 22.50—23.00 Tanzmusik. 23.00—23.05 Wetter- und Polizeibericht. 23.05—23.30 Tanzmusik.

Sonntag, den 4. November

Lodz. 233,8 M. 7.00—7.05 Zeitg. Morgenlied. 7.05 bis 7.20 Turnen. 7.20—7.35 Schallpl. 7.40—7.52 Schallplatten. 7.55—8.00 Programm. 12.05—12.30 Salonmusik. 12.35—12.38 Wetter. 12.38—13.00 Salonmusik. 15.30—15.40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 16.00 bis 16.20 Schallpl. 16.40—16.55 Französisch. 16.55 bis 17.45 Orchesterkonzert. 17.45—18.00 Kranzsendung. 19.05 bis 19.25 Verschiedenes. 19.40—19.45 Progr. 20.10 bis 20.25 Techn. Briefkasten. 20.30—21.30 Teilübertragung aus Budapest. 21.30—22.10 Chopinkonzert. 22.10—1.00 Musikkonzert.

Programm auswärtiger Sender

Mittwoch, den 1. November

Königsauerhausen. 1634,9 M. 06.35 Konz. 08.35 Leibesübung für die Frau. 09.40 Kindergymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.10 Hans Sachs auf der Opernbühne. 11.00 Stunde der deutschen Hausfrau. 11.30 Dr. A. Kubanden und Prof. Dr. Eod. Rom. „Deutsche Geschichtsforschung in Italien". 12.00 Wetter. Anst. Schallplattenkonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Weibler ihres Nachs (Schallpl.). 14.45 Kinderstunde: Kindertheater „Schneeweißchen und Rosenrot". 15.45 Jagdschichten. 16.00 Konz. 17.25 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 18.05 Was uns bewegt. 18.30 Deutsch für Deutsche. Lange Sätze oder kurze Sätze? 18.50 Wetter. Anst. Kurzbericht des drahtlosen Dienstes. 19.00 Stunde der Nation: „Konzert zum Arbeiterfest". 20.00 Kernspruch. 20.05 „Erbsen — Erbgesund". 21.00 Konz. 22.00 Wetter. 23.00—24.00 Franziskaner Lingen.

Der Instinkt-Flug der Störche

Erfolg des Koffitener Versuchs — Mein zum Nil gefunden — Die Zahl der Hausstörche geht zurück.

Wie man weiß, hat die berühmte Vogelwarte von Koffiten in diesem Jahr ein interessantes Experiment angestellt, ein ganz eigenartiges Experiment sogar. Sie wollte nämlich endlich einmal den alten Gelehrtenstreit beenden und feststellen, ob die Störche, die im Herbst bekanntlich nach wärmeren Ländern, hauptsächlich nach Afrika fliegen, dabei einem angeborenen Richtungsinstinkt gehorchen oder sich der Führung älterer Artgenossen anvertrauen. Also: ob Instinkt oder Erfahrung den Ausschlag gibt.

Zu diesem Zweck hat die Vogelwarte 15 Jungstörche, die erst in diesem Jahre in Deutschland das Licht der Welt erblickt hatten, gefangen und so lange festgehalten, bis der eigentliche Herbstzug der Störche beendet war. Dann hat man sie von Koffiten nach Essen gebracht, jeden einzelnen Jungstorch mit einem Ring versehen, der als Kennmarke für die kommende Berichterstattung gilt, und losgelassen. Wahr war der Schwarm den Blicken der Gelehrten entzogen.

Die große Reiseroute der Störche ist bekannt. Sie führt in Richtung Südost über Norditalien, den Bosporus

nach Afrika. Auf dem Wege machen die Störche natürlich oft Station, wie oft, kann man sich daran ausrechnen, daß die tägliche Route ungefähr 50 Kilometer beträgt.

Die jungen Störche haben sich inzwischen alle Mühe gegeben, den jahrhundertalten Janapfel der Gelehrten endlich und für alle Zeiten aus dem Wege zu räumen. Sie haben nämlich, das steht jetzt schon ganz eindeutig fest, den klaren Beweis dafür erbracht, daß sie keine beschränkten Reiseführer brauchen, sie finden den uralten Weg an den Nil ganz allein. Das heißt mit anderen Worten, der Zug der Störche ist durch einen angeborenen und ererbten Instinkt bedingt.

Die ersten Meldungen über den Flug der deutschen Jungstörche kamen aus der Schweiz, ihnen folgten klare und bestimmte Signalmeldungen aus Oberitalien und Konstantinopel. Man erwartet jetzt nur noch die Meldung von der glücklichen Ankunft in Ägypten. Wenn jemand den Weg von Essen bis Konstantinopel gefunden hat, dann macht der Wegereis nun allerdings keine Schwierigkeiten mehr.

Aus aller Welt

Wirbelsturm auf Jamaika

London, 31. Oktober.

Ein schwerer Wirbelsturm hat, wie jetzt aus Kingston gemeldet wird, die Insel Jamaika in der Nacht zum Sonntag heimgesucht. Die Fruchtenernte ist teilweise völlig vernichtet. Im Nordwesten der Insel sind beinahe alle Eisenbahnlinien außer Betrieb gesetzt worden. Der Saftschaden wird auf über zwei Millionen Pfund geschätzt.

Waffenraub in Hamburg

Hamburg, 31. Oktober.

Fast die gesamte Bevölkerung Altonas nahm an einem bunten, nicht alltäglichen Ereignis regen Anteil, an der gemeinsamen Trauung von 122 Paaren in der St. Johannis-Kirche. Alle 122 Bräute waren Arbeiterinnen und Angestellte in der Altonaer Zigarettenfabrik von Keemtsma, die die Initiative der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Förderung der Ehe-schließung aufgegriffen und durchgeführt hat. Es sind 600 Mark Ehestandshilfe für jede weibliche Angestellte oder Arbeiterin ausgesetzt worden, die eine Ehe zu schließen und

ihre Stellung infolgedessen aufzugeben beabsichtigt. Etwa 100 von den getrauten 122 Männern werden bei der Firma Keemtsma an Stelle ihrer jetzigen Frauen eingestellt.

Emigranten-Selbstmord in Frankreich. Der russische Professor Alexander Gorowzew, der einst der philologischen Fakultät der Universität Petersburg angehört hatte, hat in Paris Selbstmord begangen. Der Anlaß dazu liegt in dringenden Nahrungssorgen.

Die Bevölkerungszunahme in Japan. Nach einer von „Kengo" verbreiteten Depesche aus Tokio hat man erreicht, daß die Bevölkerung im eigentlichen Japan sich noch immer in fast erschreckender Weise vermehrt, nämlich um 150 Seelen in jeder Stunde oder mehr als eine Million im Jahre. Dabei handelt es sich um die amtlichen Zahlen des statistischen Büros. Im letzten Jahre betrug die Zunahme über eine Million. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1931 eine weitere Steigerung um 145 505. Die Gesamtbevölkerung im eigentlichen Japan beträgt nunmehr 68 884 972, die Geburtenziffer insgesamt 2 182 742, die Sterbefälle 1 175 344. Die Geburtenrate war 32,92 pro Tausend, die Rate der Todesfälle 17,73 pro Tausend. Die höchste Geburtenziffer wurde im Jahre 1920 mit 38,19 pro Tausend festgestellt. Seit dieser Zeit zeigt sich eine gewisse abnehmende Tendenz, immerhin ist noch heute die prozentuale Geburtenzahl in Japan die höchste in der Welt, mit der einzigen Ausnahme von Indien.

Die Rolle des Auslandskapitals in polnischen Aktiengesellschaften

In der polnischen Öffentlichkeit gewinnt gegenwärtig das Problem ausländischer Kapitals-Investierungen in der polnischen Wirtschaft erhöhtes Interesse, da man glaubt, dass die Stabilität der polnischen Währung und das dank der erfolgreichen Auflegung der inneren, von ursprünglich 120 auf 350 Millionen erhöhten Anleihe ins Gleichgewicht gebrachte Staatsbudget die Gewähr für eine befriedigende Rentabilität bieten. Andererseits glaubt man darauf hinweisen zu müssen, dass die ausländischen Kapitalsinvestitionen in Polen nicht immer den in breiterem Rahmen aufgefassten Interessen der polnischen Wirtschaft und des polnischen Staates entsprechen. Neben dem Vorwurf, ihre Politik entgegen den Interessen des polnischen Konsumenten zu gestalten, wird gegen das ausländische Kapital geltend gemacht, dass es zum Teil auch besonders politische Interessen der geldgebenden Staaten wahrnimmt, die meist den Interessen Polens durchaus zuwiderlaufen. In diesem Zusammenhang gewinnt folgende Uebersicht des Anteils ausländischen Kapitals bei den polnischen Aktiengesellschaften erhöhtes Interesse:

	Anzahl d. A.-G.	Aktien-Kapital		
		insgesamt	hiervon	Auslandskapital in %
Naphtha-Industrie	35	273 069 750	229 272 150	84,0
Berg- und Hüttenindustrie	49	920 048 128	709 762 844	77,1
Metall-Industrie	154	244 399 185	70 448 311	28,8
Elektrotechnische Industrie	39	103 596 520	49 137 770	47,4
Elektrizitäts-Werke	21	185 258 606	139 595 410	75,4
Mineral-Industrie	78	106 224 200	22 818 188	21,5
Chemische Industrie	117	205 157 290	85 360 100	41,6
Holz-Industrie	97	47 436 775	12 263 085	25,9
Papier-Industrie	28	84 998 000	21 915 680	25,8
Grafische Industrie	43	35 957 000	767 000	2,1
Textil-Industrie	153	528 242 111	148 692 541	28,1
Konfektions-Industrie	25	18 301 500	150 000	0,8
Leder-Industrie	28	17 913 460	4 403 600	24,6
Lebensmittel-Ind.	148	167 989 150	26 907 192	16,0
Zucker-Industrie	58	168 468 600	15 926 600	9,5
Landwirtschafts-Ind.	11	9 212 000	—	—
Bauindustrie	69	34 677 750	6 654 670	19,2
Hotel-Industrie	20	22 086 200	—	—
Theater-Gewerbe	7	3 120 000	149 600	4,8
Transport-Industrie	74	218 211 449	62 224 896	28,5
Präzisions-Erzeugnisse	7	2 590 000	280 400	10,8
Handel	153	63 465 110	10 899 930	17,2
Insgesamt	1 414	3 460 422 784	1 617 629 967	46,7

Aus obiger Tabelle geht der zum Teil hervorragende Anteil des Auslandskapitals an den Aktiengesellschaften in Polen hervor. Bemerkenswert ist, dass der Anteil des Auslandskapitals in langsamem aber ständigem Wachsen begriffen ist, und zwar sowohl in absoluten als auch in prozentuellen Zahlen; folgende Tabelle gibt darüber Aufschluss:

	Anzahl d. A.-G.	Aktien-Kapital		
		insgesamt	hiervon	Auslandsk.
1. I. 1930	1347	3 213 722	1 224 651	38,1
1. I. 1931	1366	3 342 957	1 490 716	44,6
1. I. 1932	1392	3 385 108	1 545 048	45,6
1. I. 1933	1414	3 460 423	1 617 630	46,7

Nach Ländern geordnet beläuft sich der Anteil des Auslandskapitals in den letzten drei Jahren wie folgt: (in %)

Kapital:	1. I. 1933	1. I. 1932	1. I. 1931
Frankreich	24,4	24,6	25,8
Deutschland	23,4	23,7	25,0
Amerika	21,9	20,1	21,3
Belgien	10,0	11,1	9,4
England	4,9	4,7	4,8
Oesterreich	3,5	4,4	3,9
Holland	2,8	2,5	1,8
Schweiz	2,8	2,5	1,8
Schweden	2,3	2,8	2,0
Italien	1,5	0,8	0,8
Tschecho-Slowakei	1,1	1,3	1,1

Im einzelnen beläuft sich der Anteil des Auslandskapitals an den wichtigsten polnischen Industrien (in A.-G.-Form) laut dem Stand vom 1. I. 1933 bei Frankreich auf 395,2 Millionen (hiervon in der Naphtha-Industrie 134,6, in der Berg- und Hüttenindustrie 153,4, in der Textilindustrie 53,7, in den Elektrizitätswerken 17,2, in der Papierindustrie 12,9 Millionen Zloty).

An zweiter Stelle steht das deutsche Kapital mit 378 Millionen (in der Berg- und Hüttenindustrie 254,6, in den Elektrizitätswerken 50, in der Metallindustrie 18,2, in der Textilindustrie 17,2, im Verkehrswesen 12,7 Millionen Zloty).

Amerikanisches Kapital ist mit 353,6 Millionen vertreten (in der Berg- und Hüttenindustrie 255,4, in der Naphtha-Industrie 75,5 Millionen Zloty). Belgisches Kapital folgt mit 161,6 Millionen (Elektrizitätswerke 57,5, Berg- und Hüttenindustrie 35,5, Verkehrswesen 26 Millionen Zloty).

Weiter ist englisches Kapital mit 79,5 Millionen (Textilindustrie 28,2, Chemische Industrie 14,3, ferner interessiert an der Lebensmittel- und Zuckerindustrie), österreichisches Kapital mit 57,2 Millionen (verteilt auf verschiedene Produktionsinteressen) und holländisches Kapital mit 45,4 Millionen Zloty vertreten (chemische Industrie 10,9, Zucker 7,4 Millionen Zloty).

Es folgt die Schweiz mit 44,6 Millionen (Chemische Industrie 11,8, Elektrizitätswerke 6,8 Millionen Zloty, ferner Interessen an der elektrotechnischen und Textilindustrie), Schweden mit 37,4 Millionen Zloty (in der elektrotechnischen Industrie 22,6, Chemischen Industrie 10,4 Millionen Zloty), Italien mit 24,2 Millionen (Textilindustrie 18,3 Millionen Zloty) und die Tschecho-Slowakei mit 18,1 Millionen (Metallindustrie 10,8 Millionen Zloty).

Ferner sind in den polnischen Aktiengesellschaften noch folgende Länder vertreten (in der Reihenfolge ihres Anteils): Dänemark, Danzig, Südslawien, Lettland, Rumänien und Ungarn; die Anteile übersteigen jedoch nicht 1% des Gesamtkapitals.

Jahr — und das um 4 v. H.; im 2. Vierteljahr 1933 erreichte das Arbeitseinkommen gerade den Stand von 1932.

Getreidebörsen

	31. Oktober	Lodz	Posen
Roggen	13,25—13,75	14,50—14,75	14,50—14,75
Weizen	21,75—22,25	19,25—19,75	19,25—19,75
Mahlerste	13,50—14,00	13,75—14,00	13,75—14,00
Braugerste	15,50—16,00	15,75—16,50	15,75—16,50
Gesammelter Hafer	13,25—13,75	—	—
Einheitshafer	13,75—14,25	13,25—13,50	13,25—13,50
Roggenmehl. 65proz.	21,50—22,00	20,75—21,00	20,75—21,00
Roggenmehl. 60proz.	22,25—23,25	—	—
Weizenmehl	33,50—35,50	31,50—33,00	31,50—33,00
Roggenkleie	8,50—9,00	9,75—10,25	9,75—10,25
Weizenkleie	8,25—8,75	9,25—9,75	9,25—9,75
Weizenkleie, grob	8,50—9,25	10,25—10,75	10,25—10,75
Raps	39,00—41,00	39,00—40,00	39,00—40,00
Speisekartoffeln	4,00—4,50	2,40—2,70	2,40—2,70
Viktoriaerbsen	25,00—29,00	21,00—25,00	21,00—25,00
Felderbsen	22,00—23,00	—	—
Blauer Mohr	62,00—67,00	—	—
Roter Klee	140—170	130—150	130—150
Weisser Klee	80—110	90—120	90—120
Gelber Klee	—	90—110	90—110

Tendenz ruhig.

Baumwollbörsen

Kb. New York, 31. Oktober. (Eröffnungskurse), Dezember 9.57, Januar 9.61.

Schlusskurse	31. Oktober	30. Oktober	28. Oktober
Loco	9,75	9,70	9,75
November	—	9,41	9,46
Dezember	9,54	9,51—9,54	9,57
Januar	9,61	9,60—9,62	9,62
Februar	9,67	9,66	9,69
März	9,74	9,72—9,73	9,77
April	—	9,71	9,83
Mai	—	9,84—9,85	9,91
Juni	—	9,94	9,95
Juli	—	10,04	10,03
August	—	10,18	—

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden im Privatverkehr zum Kurse von 5,95 Zloty (Geld) und 6,00 Zloty (Brief). Die Bank Polski hat 8,88 Zloty gezahlt. Das englische Pfund stand 28,15 Zloty (Kauf) und 28,20 Zloty (Verkauf), französische Franken 34,85—35,00 Zloty, tschechische Krone 24,8 Groschen. Gold-dollar 9,00—9,02 Zloty. Goldruble 4,70—4,72 Zloty, Silber-ruble 1,34 Zloty. Silbermünzen 64 Groschen für den Rubel.

Lodzer Börse

Lodz, den 31. Oktober 1933.

Valuten			
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	5,95	5,93
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—	51,25	51,00
4% Investitionsanleihe	—	103,00	102,50
4% Prämien-Dollaranleihe	—	48,75	48,50
3% Bauanleihe	—	38,75	38,50
Pfandbriefe.			
8% Pfandbr. d. St. Lodz	—	41,75	41,50
Bank-Aktien			
Bank Polski	—	79,50	79,25
Industrie-Aktien			
Lodzer Strassenbahn	—	330,00	320,00
Tendenz nicht einheitlich.			

Warschauer Börse

Warschau, den 31. Oktober 1933.

Devisen			
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,35	360,25	358,45
Berlin	212,58	—	—
Brüssel	124,30	124,61	123,99
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	173,27	173,70	172,84
London	28,17	28,29	28,01
New York	—	—	—
New York - Kabel	5,95	5,98	5,92
Paris	34,86	34,95	34,77
Prag	26,45	26,51	26,39
Rom	46,96	47,19	46,73
Oslo	141,85	142,55	141,15
Stockholm	—	—	—
Zürich	172,52	172,95	172,09

Mittelmässige Umsätze, Tendenz uneinheitlich, fester für Devisen London und New York. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,94. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldruble 4,68—4,69. Golddollar 9,00—9,01. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,58. Deutsche Mark privat 210,40—210,25. Pfund Sterling privat 28,15.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Serien-Investitionsanleihe	108,25
4% Prämien-Dollaranleihe	48,75—49,00
5% Konversionsanleihe	49,25
7% Stabilisierungsanleihe	51,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Baupfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	93,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	59,00
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	45,00—44,50—44,75

Aktien

Bank Polski	79,50	Haberbusch	38,04
Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend fester, für Pfandbriefe — fest. Sehr kleine Aktienumsätze.			

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des fallierten Inhabers eines Galanteriewarengeschäftes im Hause Petrikauer Strasse 9 Moszek Joskowicz waren Oppositionen gegen die Bestätigung des Ausgleichs eingelaufen. Der Vergleichsvorschlag lautete auf 15 Prozent, zahlbar in drei Raten im Laufe von 2 Jahren. Das Gericht hat jetzt diese Oppositionen abgewiesen und den Vertrag bestätigt.

Verlängerung eines deutsch-polnischen Zollabkommens

n. Warschau, 31. Oktober.

Das am 14. Oktober zwischen Deutschland und Polen getroffene Provisorium, wonach Polen die deutschen Waren nach der niedrigen Spalte 2 des neuen polnischen Zolltarifes verzollt, ist bis zum 15. November verlängert worden.

Kleine Auslandsnachrichten

Das internationale Röhrenkartell ist zu einer Einigung mit Japan gekommen, wonach der japanische Markt grundsätzlich den japanischen Produzenten vorbehalten bleibt. Das Kartell wird jedoch gewisse Mengen Röhren liefern. Japan verpflichtet sich, gewisse Preise einzuhalten.

Die deutsch-amerikanische Handelskammer in New York hat einen Wirtschaftsboykott Deutschlands abgelehnt.

Die Danziger Bank für Handel und Gewerbe AG wird mit der Dresdner Bank, die fast sämtliche Aktien der Danziger Bank besitzt, verschmolzen werden.

ag. Ein Wirtschaftsvortrag in Lodz. In Lodz trifft der Generalsekretär der internationalen Föderation der Baumwollspinnereien in Manchester, Pearse, ein. Er wird am morgigen Donnerstag im Lokal der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten um 5.30 Uhr nachmittags in deutscher Sprache einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Baumwollindustrie und über die Baumwollernte in Amerika halten.

× Steigendes Einkommen in Deutschland. In den Monaten Juli, August, September 1933 hat das Einkommen der Arbeiter und Angestellten (einschl. Staatsangestellten) in Deutschland etwa 6,8 Milliarden RM betragen. Somit ist es erstmalig wieder höher als vor einem



Er bläst die letzten Blätter fort!

Jeder ist froh, rasch nach Hause zu kommen, um nach Tageslast und Mühen die Behaglichkeit des Winterabends im molligen Heim zu erleben. Dazu gehört natürlich ein Gesellschafter, der jede Langeweile durch belehrende Unterhaltung auf allen Gebieten des Lebens fernhält. Das ist die „Freie Presse“, die tekt keiner im Haus missen mag.

Vom Film

Vierbeiniger Filmstar verschwunden. Wenn „Toutou“, der kluge Forterrier, nicht bald wiedergefunden wird, kann ein Film, der zurzeit in Paris hergestellt wird, nicht weitergedreht werden. Der Hund war von der Filmgesellschaft erworben worden, um eine besondere Rolle zu „spielen“. In kurzer Zeit war er der Liebling des Meisters. Eines Tages erhielt eine der Filmdiven die Erlaubnis, „Toutou“ zum Diner mitzunehmen. Nach dem Essen unternahm sie mit dem Hund einen Ausflug in die Nachtclubs von Montmartre und Montparnasse. Offenbar fand Toutou an diesen nächtlichen Vergnügungen keinen Gefallen und rückte aus. Ganz Paris sucht jetzt den kleinen Ausreißer — aber vergebens. Bemühungen, einen anderen Hund zu finden, der Toutou genügend ähnlich sieht, um ihn für den Rest des Films zu vertreten, sind ebenfalls gescheitert, so daß der ganze Film in Frage gestellt ist.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Vereinsaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.



Die bestausgestattete und inhaltsreiche Deutsche Funkzeitschrift

76 Seiten stark, mit Weltprogrammen, selten Bildern und Kritiken

Vierteljahrsabonnemet Zł. 9,75,
Einzelheft 75 Groschen.

Probenummer von „Libertas“ G. m. b. H.,
Lodz Piotrkowska 86.

Heute in den Theatern
Teatr Miejski. — „Stefek“.

Heute in den Kinos

Adria: „Pat und Patachon“.
Capitol: „Die Frau aus zweiter Hand“ (Jean Harlow).
Casino: „Das Lächeln des Glücks“ (Norma Shearer, Frederic March).
Corio: „Champ“ (Wallace Beery). „Die weiße Hölle“.
Grand-Rino: „12 Stühle“ (Dymna, Bogorzelska).
Luna: „Der Lausbub aus Spanien“ (Eddie Cantor).
Metro: „Pat und Patachon“.
Palace: „Geheimnisvolle Nächte“ (Carola Lombard, Frank Scott).
Przedwiosnie: „Im Zeichen des Kreuzes“ (Frederic March, Claudette Colbert).
Raffeta: „Der königliche Diebhaber“ (Frederic March, Claudette Colbert).
Rox: „Der Foto“ (Albert Gersard).
Sztuka: „Der 10. Liebhaber“ (Anny Ondra).
Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptredakteur Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hugo Wiczorek.

Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelergeschäft
M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Unterricht

in Buchführung, Handelsrechten, Handelskorrespondenz, Stenographie erteilt
Frau Minna Buchholz, Główna 56.



Man muß die Fenster für den Winter versichern!

Gummierteres Papierband zum Abdichten der Fenster zu haben im Schreibmaterialiengeschäft
A. J. OSTROWSKI S-ry, Łódź, Piotrkowska 55.

Gute Teilhaber

mit 40 000 Złoty für ein sicheres Geschäft. Offerten unter „Glückszufall“ an die Gesch. der „Freien Presse“.
1482

Erfahrener Buchhalter, Spezialist in sämtlichen Steuerangelegenheiten, Arbeiterfragen und Gerichtsformalitäten, übernimmt stundenweise Buchführung, Bilanzabschlüsse u. Einführung von Handelsbüchern. Entschädigung möglich. Andrzejastr. 49, W. 15, oder Tel. 123-90.
1480

Junge Mädchen zum Häkeln und Stricken für Pulloverarbeiten gesucht. Kopernika Nr. 39, Wohnung 4.
1441

Za niemiecki rutynowana nauczycielka udzieli lekcji muzyki fortepianowej, w szczególności ew. początkowej. Kilińskiego 109, m. 10.
1479

Schmerzer für Blüsch- und Samt-ausrüstung gesucht. Offerten mit beigefügten Zeugnisabschriften unter „Schmerz“ an die Gesch. der „Freien Presse“.
1468

Restaurant-Dancing
„NEGRO“
Traugutta 6, Tel. 238-36.
(Savoy-Hotel).

Aufsehererregendes
November-
Programm!

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9^{1/2} bis 1 Uhr und von 4^{1/2} bis 8 Uhr abends.
4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Reparaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Fasson, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

Georg Goepfert

Petrikauer Straße 107.

Ein Saal

7x20 Mtr., im Parterre eines sauberen, kanalisiertes Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab sofort zu vermieten. Nawrot 36, Tel. 112-08.
6162

Ein Saal (6 Fenster) mit 2 anliegenden 1st. Zimmern, geeignet für Vereine usw., per sofort zu vermieten. Näheres Nawrot 20, beim Wirt.
1451

Gartenhaus, 5 Zimmer, sämtliche Bequemlichkeiten, sofort preiswert zu vermieten. Radogoszcz, Legionów 2, Haltestelle Jagielonka.
1457

Zu vermieten eine neuzeitliche 4-Zimmerwohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten, sowie Zentralheizung, in der Radwanstraße 70. Näheres beim Wächter.
1485

Sonnige 3-Zimmerwohnung, mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Dobreckiego 20 (Juliusstr.).
1481

Asthma-Leiden
beraltet, verschiedene
Hustenkrankheiten
sind mit Kräutertherapie vom
Jahre 1902 heilbar. 3000
Anerkennungsschreiben sind
am Orte einzusehen. Heil-
anweisung auf Wunsch
S. Sliwański,
Brzezińska 33.

Ludwig FALK

von der Reise
zurückgekehrt
Empfängt Haut- und
Geschlechtskrankheiten
von 10-12 und 5-7 Uhr.
Nawrot 7, Tel. 128-07.

Dr.
Marie Dietrich
Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe
Wólczanska 203
(Ecke Skrupel-Strasse)
Telefon 242-54.
Empfängt von 1-3 und
6-8 Uhr abends. Son-
und Feiertags von 9 bis
10,30 Uhr.
6275

Dr. med.
D. Wajskopf
Magen-, Darm- und
Leberkrankheiten.
Röntgen. 6058
Piotrkowska 104b
Telefon 114-82.
Empfangsstunden von 4-7.
6275

Bahnarzt
Anna Lewy
wohnt jetzt
Aleje Kościuszki 93
Telefon 110-46.

Dr. med.
J. Pik
Kościeusko-Allee 27,
Telefon 175-50.
Nervenkrankheiten
Spez. Nervosität und
nervöse Sexualstörungen.
Empfangsstunden von 5-7
6275

Dr. med.
**LUDWIG
RAPEPORT**
Facharzt für Nieren-,
Blasen- und Harnleiden
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90
Empfängt von 9-10 und
6-8 Uhr.

Grippe- und Angina-Epidemie

Angesichts unseres Klimas mit seinen plötzlichen Witterungsumschlägen neigen wir alle leicht zu Erkältungen. Die Folge davon sind Krankheiten aller Art, die auf Grund sogenannter „Erkältungen“ entstehen und denen wir häufig anheimfallen, wie: Grippe, Angina, Malaria, Influenza, Keuchhusten bei Kindern, hartnäckige Kopfschmerzen und viele andere ähnliche Leiden. Daher sollte es jeder wissen, daß Schwefel-Chinin in speziellen Pillen „Original“ ein wirksames Vorbeugungsmittel ist und bei obenangeführten Krankheitsfällen Hilfe bringt. Zum Schutze der Gesundheit ist es empfehlenswert, bei Erwachsenen und Kindern die Pillen „Original“ anzuwenden, die zum Preise von Zł. 2,50 für ein Original-Röhrchen, Inhalt 50 Pillen „Original“ mit der Reg.-Nr. 1492 und Gebrauchsanweisung, in allen Apotheken erhältlich sind.
6272

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten
Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,
empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren sowie Installationsmaterial zu billigen Preisen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

Ihre beste Freundin

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte
für 20 Pfennig wöchentlich
bunt, billig, bildend

Romane und Novellen
packend und lebenswahr —
Theater und Film vor
und hinter den Kulissen —
Lebensfragen, zeitlich
und beispielgebend —
Mode und Kleider
schön und praktisch —
Schönheitspflege,
Hauswirtschaft,
Handarbeiten

Zeitschriftenvertrieb
„Libertas“ G. m. b. H.,
Lodz, Petrikauer 86, Tel. 106-86.

Besser
verkaufen!

... also in der „Freien Presse“ inserieren!

Theater-Verein „Thalia“

Sonntag, den 5. November, um 6 Uhr im Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243

Zum letzten Mal!

Zum letzten Mal!

„Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Karten im Preise von 1 bis 4 Złoty im Vorverkauf bei Gustav Kestel, Petrikauer Straße 84, und bei Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich.



Schmerz erfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere teure, herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Olga Welfle geb. Kanwischer

am 29. Oktober, um 12 Uhr mittags, im Alter von 81 Jahren nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, den 1. November, pünktlich 1 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Kiliński 160, aus auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode befestigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Hüftgelenkverkrüppelungen und gegen sich bildende Bünde (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaftes Gehen — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Befolgungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baranetz, Prof. Dr. R. Marischler, Prof. Dr. B. Klebanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Łódź, Wólczajska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,
empfängt von 9-13 und 15-19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dank schreiben.

3969

An dieser Stelle spreche ich Herrn Dr. Rapaport, wohnhaft Łódź, Wólczajska 10, meinen herzlichsten Dank aus für das meinem an Wirbelsäulen-Tuberkulose leidenden 5jährigen Töchterchen fachkundig und zweckmäßig angelegte orthopädische Heilkorsett. Mein Töchterchen konnte nicht gehen. Die Chirurgen verordneten ihr eine langwierige Liegekur in Gips, jedoch wurde sie dank Herrn Dr. J. Rapaport seiner harten Therapie überhoben. Sie bewegt sich sehr gut und fühlt sich gesund. Für die von großem Fachwissen zeugende Behandlung meines Töchterchens in ihren Unglückstagen sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank.

(—) Hermann Eduard Lebrecht, Friedhofsverwalter, Łódź, Spierka 127.

Obiges wurde im Wortlaut unter Rep. Nr. 2988 am 24. August 1932 vom Notar Kazimierz Rosman in Łódź amtlich bestätigt.

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Łódź

Marutowicz-Strasse 42, Tel. 152-10

Die Zeit zum Einkauf von

Thorner Pfefferlinden

rückt heran. Wer Wert darauf legt, Fabrikate, hergestellt aus besten Rohstoffen und Naturhonig, zu erhalten, die ebenso nahrhaft wie schmackhaft sind, wird sich zuerst wenden an die Firma Gustav Weese, Toruń, Inh. Gustav Weese u. Max Weese, Vertreter für Łódź, D. Czajkowski, Łódź, Kilińskiego 55, W. 60.

Säufederhalter

jeglicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Ersatzteile am Orte. Eigene Werkstätten. A. J. Ostrowski S-ty, Łódź, Piotrkowska 55.

Laßt Euch fotografieren

in der erstklassigen Foto-Anstalt

BERNARDI

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.

6 Fotos in Postkartengröße 31. 5.—

Gung! Bilder u. Gardinenrahmen

sowie Bildereinrahmungen

in solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen die Bilderrahmenfabrik J. Kozłowski, Łódź, Gdansta 105, Ecke Andrzejastr.

ZAPACIE TYLKO
SUNSHINE
NALEPIEZY PŁYN W TWIECIE
DO CZYWCZENIA METALI. IZKŁA 11. P.
R. TORNO. ZGIERZ. 5-60 MAJA 15

Pelze

nach den neuesten Modellen führt aus Kürschner

Wład. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Mouleaus aus Heizdraht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Stenkiwieca 56, Włchn. 36. 393

Brünner Textilschmann

anerkannt erstklassiger Designteur, in der gesamten Fabrikation firm, durch 18 Jahre als Direktor und Designteur einer der bedeutendsten Textilier Tuch- und Modewarenfabriken tätig gewesen, seit 4 Jahren in führender deutscher Tuchfabrik in gleicher Eigenschaft angestellt, sucht passenden Wirkungskreis. Gefl. Angebote an E. Reibhorn, Crimmitschau i/Sa., Leipziger Straße 6. 6274

Sonnabend, den 11. November d. J.

um 8 Uhr abends findet im Sängersaale
11-go Listopada 21 (Konstantiner Straße)

zugunsten des evang. Waisenhauses

ein

Rout-Ball

statt.

Im Programm künstlerische Attraktionen.

Musik!

Musik!

Eigene Buffetts

Toilettenzwang.

Der Frauenverein

der St. Trinitatis-Gemeinde.



Lodzer Männergesangsverein

Sonnabend, den 4. November d. J.,

findet unsere diesjährige

Liedertafel

statt. — Beginn 8,30 abends. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind uns willkommen

Der Vorstand.



Verein Deutschsprechender Katholiken

Sonntag, den 5. November, im großen Saale des neuerbauten Vereinshauses des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde, 11. Listopadastr. 21,

Wohltätigkeits-Basar

(Gandarbeiten, Kinderspielwaren u. a.)

Im Programm: „Ein Gang durchs Märchenland“ (lebende Bilder, gesungene und musikalische Solovorträge, Tanzreigen der V. d. K.-Jugend). — Erstklassige Tanzmusik. — Büfett. — Beginn 8 Uhr nachmittags. Eintritt 2 Zł. für Kinder 1 Zł.

Um zahlreichem Besuch bittet

der Vorstand des V. d. K.

Großes Gängerfest

Am Sonntag, den 5. November, 4 Uhr nachmittags in der Baptistenkirche, Natwoska 27. Zur Aufführung gelangen außer Gesang von einzelnen Chören auch solche von Massenchor.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Speisezimmer-Einrichtung

gelegentlich günstig zu verkaufen. — Zu besichtigen: Sawadzka 30, W. 19, von 4-5 Uhr nachm. 6290

Möbel

Speisezimmer-, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinets, Ottomane, Stühle, ovale Tische solider Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbelfabrikat Z. KALINSKI, Samrat 32. 2858

Individuelle Haut- und Schönheitspflege System „IBAR“

Nicht der Zufall soll über die Wahl der richtigen Schönheitsmittel entscheiden. Die Haut muß zweckmäßig und systematisch gepflegt werden. Die Präparate „IBAR“ — Creme, Lotionen, Puder usw. — von Anna Rydel individuell, je nach der Beschaffenheit der Haut angewendet, erhalten die Haut rein, verleihen ihr Elastizität, Weichheit, Gesundheit, Frische und beseitigen Falten, Pickeln, Mitesser, Sommersprossen usw. Institut de Beauté. Rationelle Kosmetik. Schule für Schönheitspflege, gegründet im Jahre 1924 Łódź, Stodmiejstra 16, Tel. 169-92. Beratungen und Auskünfte unverbindlich. Kräftepreise.